

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 188.

Mittwoch, 14. August 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Freibank Röderau.

Morgen Donnerstag früh von 8 Uhr an Fortsetzung des Verkaufs von Rindfleisch, Pfund 40 Pfg.  
Röderau, 14. August 1907.

## Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabebetages.  
Die Geschäftsstelle.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 14. August 1907.

An das Ministerium des Innern hat, wie erwähnt, der Verband der sächsischen Hausbesitzervereine eine Eingabe gerichtet, in der er um Zurückziehung der die Anlegung des Vermögens der Sparkassen betreffenden Ministerialverordnung vom 2. August 1906 und um Errichtung staatlicher Grundstücksämter ersucht, deren sich die öffentlichen Sparkassen bei Grundstücksbeleihungen zu bedienen hätten. Die erwähnte Verordnung ordnete an, daß die öffentlichen Sparkassen Sächsens vom 1. Januar 1907 ab mindestens 25% (ausnahmsweise mit Genehmigung des Ministeriums des Innern 20%) des verzinslich angelegten Vermögens in mündelsicheren Inhaberpapieren, und zwar mindestens 8% des Vermögens in Schuldverschreibungen des sächsischen Staates anlegen und bis zur Erreichung dieses Besitzstandes alljährlich mindestens zwei Fünftel des Ueberschusses ihres verzinslich angelegten Vermögens über den Bestand des Vorjahres in dem vorgeschriebenen Anteilsverhältnisse zur Anschaffung solcher Inhaberpapieren verwenden sollten. Im Dresdner Journal ist in ershöpfer Weise die Eingabe behandelt und der Standpunkt der Regierung vertreten. Das Ministerium des Innern kommt zu dem Ergebnis, daß die Befürchtungen der Hausbesitzervereine sehr übertrieben sind. In dem Artikel heißt es dann weiter: Der vom Verbands der sächsischen Hausbesitzervereine geäußerten Ansicht, daß die Sparkassen, wenn sie statt den jetzt üblichen Buchhypotheken Briefhypotheken erwärben, die in Briefhypotheken angelegten Gelder auch bei einem Wertsturz von Grund und Boden ohne Verlust schnell würden flüssig machen können und daß sie bei bescreudeten Selbstnutzen in kritischen Zeiten immer noch auf eine Beleihung mündelsicherer Briefhypotheken in Höhe von 60 bis 75% würden rechnen können“ vermag das Ministerium des Innern durchaus nicht beizutreten. Im Gegenteil hält es die hierauf gegründete Hoffnung auf schnelle Beschaffung flüssiger Mittel für eine völlig unbegründete. Die Briefform der Hypotheken ist zwar ein Mittel, die Verlebensfähigkeit des verbrieften Rechtes zu erhöhen, sie erleichtert die Uebertragung der Hypothek von einem Berechtigten auf den anderen. Sie läßt aber, was das Entscheidende ist, das Verfahren zur Geltendmachung der durch Hypothek gesicherten Forderung gegenüber dem Schuldner in keiner Weise ab. Daß unsere Sparkassen vorwiegend Buchhypotheken erwerben, ist darin begründet, daß Buchhypotheken dem Gläubiger die Aufbewahrung der Urkunde ersparen und ihm die Sicherheit gewähren, daß er von der Einleitung einer Zwangsverwaltung oder Zwangsversteigerung alsbald Kenntnis erhält. Der Verband bezeichnet es mit Recht als notwendig, daß den allzu hohen Beleihungen von Grundstücken bei den Sparkassen entgegengetreten werde. Nur ist das hiergegen vom Verbands vorgeschlagene Mittel „die Errichtung staatlicher Ämter, deren sich die Sparkassen bei Grundstücksbeleihungen zu bedienen haben würden“, nicht zu billigen. Es ist ein schweres Uebel unserer Zeit, Staatshilfe auch da zu beanspruchen, wo Selbsthilfe einfacher, billiger und natürlicher ist. Die Einbuße an Selbstständigkeit, welche die Sparassensverwaltungen bei Erfüllung dieses Vorschlages erleiden würden, geht weit hinaus über die kleine Einschränkung, die ihnen durch die Vorschrift, 25% des Vermögens in Inhaberpapieren und darunter 8% in sächsischen Staatsschuldseinen anzulegen, im eigenen Interesse der Sparkassen auferlegt worden ist.

Während der diesjährigen Herbstübungen werden zu den zu errichtenden Feldbatterien und Schützterien Mannschaften der Reserve, welche von Berufs Wäcker, Fleischer oder Maurer sind, zu Übungen eingezogen werden.

Der Elbwasserstand ist in bedenklicher Abnahme begriffen. Seit dem letzten Hochwasser, das durch die anhaltenden, ergiebigen Regengüsse des Juli verursacht worden war und das die Ufer überschwemmte, ist der

Wasserspiegel ständig zurückgegangen. Die Frachten werden durch die hohen Stiefeln, die schon lange in Kraft treten, naturgemäß sehr verteuert. Die Schiffer können schon lange nicht mehr volle Ladung nehmen. Mit dem Anhalten der jetzigen trockenen Witterung, die im Interesse der Landwirtschaft nur zu wünschen ist, dürfte sich die Wassermenge der Elbe noch weiter verringern.

Die Borden der Jagdarten auf das Jagdjahr 1907/1908 sind von heilgrauer Farbe.

Nachdem Zweifel darüber entstanden sind, ob Creolin als ein nach der Verordnung vom 22. Februar 1906 zu den Eften gehöriges Resolpräparat anzusehen ist, wird bekannt gegeben, daß dies nach Ansicht des R. S. Landes-Regimental-Kollegiums und des Kaiserlichen Gesundheitsamts nicht der Fall und Creolin somit frei veräußlich ist.

Auf einem Personendampfer fuhr kürzlich, so erzählt der „Birn. Anz.“, eine Gesellschaft, nach dem Dialekt aus einer Stadt Norddeutschlands, in der die Intelligenz daheim ist. So denken wenigstens die, welche von dort einen Absteher in die Sächsische Schweiz machen. Ein kleines Schild am Bordsteil des Radkastens auf dem Dampfboot erregte die Neugierde der Ausflügler; niemand vermochte die Bedeutung der Zahl und des Buchstaben zu erraten. Da wandte man sich an einen Reisegast, einen Dresdner, der sich schon lange über die Gesellschaft gefreut hatte. „Was bedeutet das Schild, mein Lieber?“ so fragte der Berliner. „Das ist die Höhenmarke vom letzten Hochwasser“, war die überraschende Antwort. Gläubig staunten jene das Schildchen an und wunderten sich, daß das Wasser so hoch stiege. Die Umstehenden aber konnten vor Lachen kaum an sich halten.

Ueber die gestern, wie mitgeteilt, in Leipzig erfolgte Hinrichtung des Raubmörders Raumann ist im „Leipziger Tageblatt“ noch zu lesen: Es war ein alter Brauch, daß bei Sonnenaufgang den armen Sündern an dem Tage, an dem sie vom Leben zum Tode gerichtet werden sollten, das Sterbegeldlein lautete. Das Läuten des Sterbegeldleins ist jetzt längst abgeschafft worden. Aber die Hinrichtungen finden immer noch mit Tagesanbruch statt. Für den heutigen Tag bezeichnet der Kalender als Zeit des Sonnenaufganges die Stunde 4 Uhr 39 Minuten. Um jene Zeit mögen die Beamten in die Zelle des Raubmörders Otto Raumann getreten sein, um ihm mitzuteilen, daß er sich zum letzten Gange bereit machen solle. Nach beginnendem Morgen grauen lag über der Stadt, deren hunderttausend Einwohner noch im tiefsten Schlafe lagen. Und doch erstiebt das Leben in einer Großstadt nicht eine Minute. Hier ziehen Straßenreiniger in Roben auf. Dort schreitet ein Schuhmann mit wachsamem Auge auf und nieder. Lachend und laut unterhaltend streben da einige lockere Lebemann, aus dem Nachtschlaf kommend, ihrer Bude zu. Und vom obersten Ende der Straße her kommen allerhand Wagen gefahren, die Milch, Obst, Fleisch und Gemüse nach dem Riesenmagen der Stadt, der Markthalle, schaffen. So eine Großstadt verschlingt an einem Tage ganze Felder Getreide und Kartoffeln an einem ganzen Herden Vieh. Und die Wagen raffen eilig, so schnell ein Torfklepper zu traben vermag an dem großen Landgerichtsgebäude in der Eisenstraße vorüber. Die Männer und die Frauen auf den Rutschböden, die über sonst was lebhaft mit einander plaudern, ahnen nicht, daß da drinnen hinter jenen hohen Mauern der Tod steht, um sein sicheres Opfer in Empfang zu nehmen. Er lauert hinter dem rohen Holzgerüst, hinter jener Köpfschneidmaschine, die der Pariser Arzt Joseph Ignaz Guillotin erfunden hat; die vom Jahre 1792 an ihre Tätigkeit begonnen und in der großen Revolution eine unaufhörliche unheimliche Arbeit verrichtete. Zum ersten Male sauste das Beil der Guillotine am 27. Mai 1793 auf dem Gredoplatz in Paris ausfliehet. Sie trennte einem Straßentäuber, namens Pelletier, das Haupt vom Rumpfe. Ein anderer Arzt hatte

die Guillotine noch etwas vervollkommnet. Antoine Louis hieß er. Damals nannte man das Fallbeil nach diesem Arzte Douffette oder petite Douffon. Aber der wirkliche Erfinder dieser Köpfschneidmaschine verlangte, daß man sie nach ihm nenne. Und er kam auch mit seinem Antrag durch. Selbst um solch traurigen Ruhm können sich ehrgeizige Menschen streiten! Nebenbei sei bemerkt, daß die erste Guillotine in Paris ein deutscher Mechaniker, namens Schmitt, gebaut hat. Welche Blutarbeit sie während der französischen Revolution verrichtet hat, das weiß ein jeder aus der Geschichte. Man rühnte sich, binnen 45 Minuten 62 Köpfe abschlagen zu können. Auf dem schönen Place de la Concorde in Paris, dem schönsten aller Pariser Plätze, stand von 1793 bis 1795 die Guillotine, auf deren Brett auch Ludwig XVI. sein Haupt legen mußte. Diese furchtbare Blutarbeit, die die Guillotine verrichtete, war wohl die Hauptursache, daß diese Köpfschneidmaschine später als Hinrichtungsmittel wieder abgeschafft wurde. In Preußen schwingt jetzt noch der Scharfrichter mit eigener Hand das Beil. In Sachsen aber hat man seit 1853 die Guillotine eingeführt, und zwar aus Gründen der Humanität. Denn die Exekution durch sie geht viel rascher als mit dem Schwerte oder dem Handbeil vor sich und vor allem sicherer. Ein Rückstieß ist unmöglich. Wie rasch eine solche Hinrichtung zum Ergen für den armen Sünder vor sich geht, bewies wieder die heutige. Kurz vor 5 Uhr wurden die wenigen Zeugen aus der Wandelhalle vom Staatsanwalt Dr. Jacobi in den Lichtlof geführt. Dort stand das Schaffott; zwei senkrechte Balken, ein Querbalken oben, das scharfe Messer unter dem Querbalken und zwischen den senkrechten Balken, und dann eine Abzugsebene — das ist das unheimliche Instrument. Höchst primitiv. Es steht auf einer Art Podium, auf das 4—5 Stufen führen. Schlag 5 Uhr wurde Raumann auf den Richtplatz geführt. Die Hände waren ihm gebunden. Er sah bleich aus, aber ging festen Schrittes auf den Staatsanwalt zu. Neben ihm gingen zwei Gefängnisbeamte; dicht hinter ihm schritt der Pfarrer Dr. Meemann. Staatsanwalt Dr. Jacobi, neben dem die Landrichter Lehne und Hentschel standen, verknüpfte dem Delinquenten, daß das am 7. Mai gefällte Todesurteil, nachdem der König von seinem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht habe, vollzogen werde. Er übergab den dem Tode Verfallenen dem Richter. Rasch schritt Raumann die Stufen hinauf auf das Schaffott, ließ sich aufs Brett legen und festknallen, und nach wenigen Sekunden schon wollte das Beil und sauste das Beil. Das Urteil war vollzogen. Die Leiche wurde zwei im Gerichtsgebäude anwesenden Ärzten der Anatomie übergeben. Diese nahmen an Ort und Stelle die Sektion vor. Eine Stunde nach der Hinrichtung war bereits die Guillotine wieder abgedreht und in einem Kesselwagen nach dem Dresdner Bahnhof transportiert worden, wo sie ihrem ständigen Bestimmungsort Dresden wieder zugeführt werden wird. — Raumann mußte schon am Sonnabend, daß er am Dienstag hingerichtet werden sollte. Er trug während dieser drei furchtbaren Tage ein fast gleichgültiges Wesen zur Schau. Dem breitschultrigen Menschen mit den rohen Gesichtszügen sah man es auch an, daß er keiner tieferen Empfindungen fähig war. Vorgestern vormittag besuchten ihn noch seine Mutter und seine Geschwister. — Die Hinrichtung Raumanns ist die 54., die der Landescharfrichter Brand während seiner amtlichen Tätigkeit vollzogen hat. Die meisten Leute stellen sich unter einem Scharfrichter gewöhnlich einen unheimlichen Gesellen vor. Der Typus des Henkers existiert längst nicht mehr. Landescharfrichter Brand ist ein schmachtiger, mittelgroßer Herr, der in seinem schwarzen Anzug wie ein harmloser Bürgermann im Sonntagsgod aussieht.

Reifen. Der sechsjährige Sohn Walter des Gasthausbesizers Hähne errettete am Sonnabend nachmittag gegen halb fünf Uhr den vierjährigen Anaben Krumbiegel vom Tode des Ertrinkens in der Elbe. Der kleine Ar.

Das gute Riebeck-Bier.

hatte auf dem Bandungsbrette der Meißner Ruder-Gesellschaft an der „Geißelburg“ gespielt und war dabei in den Strom gefallen. Als der ein Stück oberhalb der Stelle sich aufhaltende Walter S. die Anglisten Rufe des Kleinen hörte, lief er sofort zum Unfallorte und sprang dem schon untertauchenden nach, trotzdem er selbst nicht schwimmen konnte. Er fand bis an die Schultern im Wasser und zog den Verunglückten an einem Arme zu sich herüber. Die Augenzeugen bekundeten, vollbracht der tapfere Retter die Tat nicht ohne eigene Lebensgefahr; bekanntlich ist das Ufer an jener Stelle sehr abschüssig und die Strömung nicht gering.

**Meißen.** Mit dem Abbruch des Bombaengerüstes ist gestern begonnen worden, nachdem man Ende voriger Woche die beiden Kreuzblumen aufgesetzt und Anfang dieser Woche auch die Vllthabelleranlage angebracht hatte.

**Weinbilla.** Montag vormittag fand hier in der festlich geschmückten Schulturnhalle durch Schulrat Dr. Weibei-Reißen die Einweihung des neuen Schuldirektors Oswald Wehner statt.

**Dresden.** Jetzt ist der Teil des Baugerüstes entfernt worden, der das letzte Drittel des Giebelgemälbdes des Fürstenzuges noch verdeckte und nunmehr die ungehinderte Beschäftigung der Neuschöpfung gestattet. Der Gesamteindruck des großen, 100 Meter langen und 10 Meter hohen Gemälbdes ist ein vorzüglicher. Die ganze Arbeit bedeutet ein hervorragendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der königlichen Porzellanmanufaktur in Meißen. Eine Inschrift besagt uns, daß das Gemälbde nach dem Grafen Walthers in den Jahren 1905/06 in der königlichen Porzellanmanufaktur neu hergestellt worden ist. Außer den bereits früher genannten Künstlern waren bei der Neukonstruktion hervorragend beteiligt die Herren Bergmann Dr. Förster, Dr. Wünsche, sowie bei den durch die Manufaktur selbst bewirkten Verlegungsarbeiten der Manufakturwerkmeister Kosal. — Am Freitag abend wurde auf der Königsbrücker Straße ein pensionierter Eisenbahnbeamter durch einen jüngeren Radfahrer umgefahren, so daß er bestunntungslos auf der Straße liegen blieb. Der Verunglückte hat hierbei Magenverletzungen und eine Gehirnerschütterung erlitten. — Infolge eigener Unvorsichtigkeit stürzte am Montag nachmittag ein beim Kanalbau an der Scharfenderger Straße beschäftigter 44 Jahre alter Arbeiter in einen zehn Meter tiefen Schacht, wobei er sich mehrfache Verletzungen zuzog, an deren Folgen er in der darauffolgenden Nacht im Friedrichstädter Stadtkrankenhaus verstarb.

**Wauzen.** In der Nacht zum Dienstag hat ein großer Schwarm der grau-weißen Nonnenfalter die Stadt überfallen. Die Falter umschwärmten zu Tausenden die elektrischen Vogenlampen und Straßenlaternen, und am Morgen lagen sie wie gestört um die Beleuchtungskörper herum oder saßen an Häusern und Mauern.

**Zittau.** In die auswärtige Presse ist von hier aus die Nachricht lanciert worden, daß in der Nacht zum Montag in dem Braunkohlenwerk Hertules in Giesmannsdorf vier Bergleute verschüttet und tot hervorgezogen worden seien. Die Nachricht ist vollständig erfunden.

**Zinnwald.** Die evangelische Gemeinde hat hier bisher ein Gotteshaus entbehren müssen. Der langjährige Wunsch, ein solches zu besitzen, geht nun in Erfüllung. Der Bau wird demnächst in Angriff genommen.

**Stollberg.** Dienstag früh um 2 Uhr brannte ein Teil der Wollschen Fabrik nieder. Die Fabrik schelbet die Holzteile für Bürsten. Das ausgestapelte Buchenholz erzeugte bald ein so großes Feuermeer, daß die Flammen weit gesehen wurden und darum von vielen Orten die Feuerwehren herbeieilten, die schließlich den Brand auf einen Hügel der Anlage beschränkten.

**Leisnig.** In Langenau sprang das zwölfsährige Mädchen eines Gutsbesizers von einem Entenwagen. Hierbei fiel das Mädchen so unglücklich, daß es auf der Stelle tot war.

**Falkenstein.** In der Nacht zum Montag ist der 72jährige Webermeister Thof hier aus dem Fenster seiner Wohnung gestürzt. Er wurde am anderen Morgen von seinen Angehörigen tot im Hofe aufgefunden. Der Verunglückte hat wahrscheinlich beim Hinauslehnen aus dem Fenster das Liebergewicht verloren.

**Cherzbach.** Wegen Sittlichkeitsverbrechen an zwei Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren wurden hier ein 26 jähriger verheirateter Fabrikarbeiter und ein 18 Jahre alter Former verhaftet.

**Glauchau.** Sonntag nachmittag ertrank beim Baden im städtischen Freibad der 16 Jahre alte Tischlerlehrling Paul Heinrich.

**Meerane.** Um den durch den Weggang des Herrn Stadtrat Dr. Lange freigewordenen Posten eines juristischen Stadtrats für unsere Stadt haben sich 32 Herren gemeldet.

**Liegnau.** Ein Sommergast aus Leipzig suchte und fand in der Nähe unseres Ortes in der Räder durch Getränke den Tod. Die Gründe, die den bebauernswerten Mann in den Tod getrieben haben, sind nicht bekannt.

**Leipzig.** Im hiesigen Zoologischen Garten ist Wllyägenbed mit 72 dreifährigen Eisbären eingetroffen. In sechs langen Gitterwagen wurden die Polarbewohner von Hamburg nach der Pleißenstadt transportiert, allerdings nicht ganz ohne Unfall. Zwei Bären waren durch die lange Fahrt schlapp geworden und befanden sich in vollkommen ermatteten Zustände. Durch eine Radikalkur wurden sie wieder auf die Beine gebracht. Der eine Patient erhielt eine gewaltige Dosis, wie sie eben nur ein Eisbär ertragen kann und kam bald zur Besinnung. Der andere Bär bekam eine gehörige Menge Kognak und Portwein eingespritzt und wurde tüchtig massiert. Mit einem gehörigen Rausch versehen, schlief er unter suchbarem Schnarchen zwölf Stunden lang und war dann auch wieder vollständig munter. — Wie gemeldet, ordnete der Rat den Austausch von Verzechnissen der Fleisch- und Fleischwaren-

preise in den hiesigen Fleischläden an. Der Fleischvergnungsvorstand ist nun nicht gewillt, diese Verordnung ruhig hinzunehmen. Er begreift, daß der Rat zum Erlasse einer solchen Verordnung überhaupt berechtigt ist.

### Aus aller Welt.

**Hamburg:** Die Postbehörde teilt mit, daß an Bord des von San Nicolas eingetroffenen Dampfers „St. Andrew“ pestverdächtige Ratten gefunden wurden. Das Schiff wird einer Ausgasung mit dem Mattentünnungsapparat unterzogen. Die weitere Beschäftigung der Schiffsladung wurde unter den üblichen Vorsichtsmaßnahmen gestattet. Menschen sind nicht erkrankt. — **Berlin:** In den Konvorkommen der Gesellschaft für Körperkultur ereignete sich, als ein dort beschäftigter Monteur ein Streckholz anzündete, um die Gasleitung zu untersuchen, eine Gasexplosion, wodurch der Monteur schwer verletzt und die beiden großen Schaufeln völlig zer splittert wurden. Durch die auf die Straße sprühenden Scherben wurden drei Personen verletzt, eine schwer. — **Dreslau:** Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Myslowitz, daß in der Nähe der Kohlenumschlagstelle der Rissa-Grube an der Dreikaiserreichsstraße ein mit 500 Jentnern Kohlen beladener Kahn infolge der Stromschnellen der Przemsa unterhalb der Eisenbahnbrücke gesunken ist. Die Schiffahrt ist dadurch unterbrochen. — **Frankfurt:** In der Nähe des bekannten Hotels „Königlicher Hof“ ereignete sich gestern nachmittag ein blutiges Drama. Der einigen Tagen vor der Kupferpugler des Hotels, der Italiener Luigi Parrie, ausgetreten, weil er vor einiger Zeit verheiratete Streitigkeiten gehabt hatte. Gestern lehrte der Kupferpugler in die Küche zurück und unterhielt sich scheinbar harmlos mit einigen Küchenangestellten. Plötzlich zog er einen Revolver und schoß auf den Koch Rempe, der aus Sachsen stammt. Der Koch brach sofort bewußtlos zusammen. Die Kugel war ihm in die Menndrechen saß, richtete er die Waffe gegen sich selbst und traf sich tödlich. Auf dem Weg zum Krankenhaus verstarb der Italiener. Der Koch liegt im Sterben. — **Dochum:** Auf der Heide „Fluo“ bei Kößinghausen wurden in Schacht 5 bei der Mittagssticht infolge zu frühen Losgehens eines Schusses ein Bergmann getötet und neun Bergleute teils schwer, teils leicht verletzt. — **Straubing:** Gestern mittag 2 Uhr brach in dem Pfarrdorfe Kalburg Feuer aus. Bis jetzt verbrannten 21 Hütze, darunter das Kloster und Schulhaus. Die Kirche konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Es wurde Militär aus Straubing und Regensburg zur Hilfeleistung requiriert. — **Eilenburg:** In der hiesigen Rattunmanufaktur explodierte gestern ein Gasballon mit Salpetersäure, als ein 70 Jahre alter Arbeiter namens Richter in diesen hineinkletterte. Meidseitig wurde ein daneben stehendes Benzinfäß in Brand gesetzt und explodierte mit furchtbarem Knall. Der Unvorsichtige wurde am ganzen Körper schwer verbrannt und starb wenige Stunden, darauf an den Verletzungen. — **München:** Der Obersekretär Meier beim Amtsgericht Regensburg, der 5000 M. Amtsgelder unterschlug und mehrere Kollegen mit Tarschen betrog, sowie verschiedene Geschäftsleute um Geld gebracht hat, ist bei Vogen in Niederbahren mit einer Schußwunde im Kopfe als Leiche in der Donau angeschwemmt worden. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unmündige Kinder. — **Sulzmat:** Eine große Feuersbrunst wütete hier, die eine Menge Erntevorräte und verschiedene Wohnhäuser zerstörte. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt. Die Abgebrannten haben durchweg versichert. — **Paris:** Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte die Petroleumraffinerie Desmarais in Jurey Port bei Paris. Der Brand entstand durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten. Es bedurfte einer mehrstündigen, anstrengenden Arbeit der Feuerwehren von Paris und den Donorten, um des Feuers Herr zu werden. Mehrere Häuser wurden zerstört, fünf Personen, unter ihnen ein Feuerwehrmann, erlitten Verletzungen. Es entstand eine unbeschreibliche Panik.

### Vermischtes.

**Die Genickstarre in Köln.** In Köln wurden wieder vier neue Erkrankungen an Genickstarre konstatiert, von denen zwei bisher tödlich verliefen. Die beiden anderen Genickstarrekranken sind ein sechsjähriger Wegerehring und ein zu Besuch in Köln weilender Soldat der Unteroffizierschule in Annaburg. Auch in Bonn erlag eine jugendliche Person der gefährlichen Krankheit. In fast allen Fällen handelt es sich um Kinder von vier bis fünfzehn Jahren. Die gefährliche Seuche scheint sich in den letzten Monaten vom Ruhrgebiet nach einzelnen rheinischen Orten verpflanzt zu haben.

**Rettung Schiffbrüchiger Matrosen.** Wie bereits gemeldet, war am 22. Juli an der Küste von Sabarabien der Hamburger Dampfer „Teutonia“ gestrandet. Die Mannschaft rettete sich auf Boote, von denen jedoch nur einige die Küste erreichten. Jetzt trifft aus Simla die Meldung ein, daß fernere 22 Personen von der Besatzung der „Teutonia“ am 8. d. M. glücklich in Maslat (Sabarabien) angekommen sind. Das englische Kanonenboot „Lapwing“ sucht zurzeit die unwirtliche Küste von Oman, die viel von arabischen Seeräubern heimgesucht wird, nach den noch fehlenden zwei Booten der „Teutonia“ ab, in denen sich neun Deutsche und sieben farbige Seeleute befanden. — Auch diese letzten sechzehn Mann der Besatzung haben jetzt, wie man aus Hamburg meldet, die Küste Arabiens erreicht.

**Blitzschlag in eine Regenvorrichtung.** Ueber einen Blitzstrahl, der von ganz eigentümlichen Folgen begleitet war, wird aus Augusta, Maine, U. S. A., geschrieben: Während eines Sturmes schlug der Blitz in den Spinraum der Augusta Cotton Factory, aus dem

sofort die hellen Flammen schlugen. Auf seinem weiteren Wege vom Dach aus benutzte der Strahl eine Regenleitung, die die Regenvorrichtung des Raumes mit dem Wasserreservoir verband. Durch die ungeheure Hitze schmolz der Eisen, der die Regenleitung abschloß, und die Regenvorrichtung wurde dadurch in Tätigkeit gesetzt. Das Wasser überflutete sofort den ganzen Saal, so daß nicht nur das Feuer grünlich gelblich, sondern auch sämtliche Wände und Maschinen, die sich im Raume befanden, gänzlich vernichtet wurden. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer.

**Ein Kind von Eisenstangen aufgespießt.** Ueber einen schrecklichen Unglücksfall, dem in Düsseldorf ein Knabe zum Opfer gefallen ist, berichtet man: Der elfjährige Sohn des Erbarbeiters Geier stürzte, nachdem er seinem Vater Mittagessen gebracht, beim Verlassen der Baustelle in aus Betonmauern herausragende Eisenstangen und wurde aufgespießt. Das Unglück wurde erst nach einer Stunde bemerkt, als der Knabe bereits verblutet war.

**Ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Automobile.** bei dem mehrere Personen schwere Verletzungen erlitten haben, hat sich in der Nähe der Stadt Belluno in Oberitalien ereignet: Die beiden Automobile des Generals Vonza di San Martino, Kommandanten des sechsten Armeekorps, und des Marquis Rodolfo Peruggi aus Florenz stießen auf der Landstraße bei Belluno mit aller Kraft zusammen. Der Fiatwagen des Generals wurde total zertrümmert, der andere Wagen schwer beschädigt. Professor Lorenzoni und die Chauffeure wurden schwer verletzt.

**Das Mörderpaar Gold dürfte bald durch eigene Geständnisse überführt sein.** Im Beisein ihres Anwaltes Gravier wurde gestern Frau Gold einem vierstündigen Verhöre unterzogen. Der Untersuchungsrichter Malavalle richtete seine Fragestellung so ein, daß er vorzugsweise über den Grad der Zurechnungsfähigkeit des Herrn Gold die Anschauungen der Frau kennen wollte. Diese ergriff den Anlaß, um ihren Gatten als egalisiert und augenblicklicher, verhängnisvoller Entschliefungen fähig hinzustellen. „Jawohl, ich will die ganze Wahrheit sagen; ich befand mich im Nebenzimmer, als ich Emma's Angstkrise vernahm. Ich war aber wie gelähmt. Als ich eintrat, war das Unheilvolle schon geschehen. Ich glaube, daß es ein indischer Dolch gewesen ist, mit dem er zugestochen, aber eine Ohnmacht ließ mich alle Einzelheiten vergessen. Sollte ich meinen Gatten denunzieren? Das überstieg meine Kraft; ich reinigte ihn vom Blute, entfernte meine Nichte aus dem Hause und ließ meinen Gatten arbeiten, ohne ihm bei der Herbeiführung der Leiche zu helfen. Meine Mitwirkung beschränkte sich auf Verbrennung der Kleider Emma's.“

**Ein Auffehen erregender Raub ist auf der Straße Wanne-Reddinghausen verübt worden.** Dort wurde in einem Abteil vierter Klasse einem Reisenden von einem Mitreisenden vergifteter Kognak gegeben. Der Mann brach bewußtlos zusammen und wurde alsdann seiner Burschaft und seiner Uhr beraubt. Er liegt hoffnungslos darnieder. Der Täter ist entkommen.

**Zur Hau-Sache.** Im „Tag“ veröffentlicht „Gottlieb“ folgendes Gedicht:

**Lindenau.**  
Ich bin der Baron von Lindenau,  
Und mein berühmter Vort ist grau,  
Die Farbe des Blutes: egrablau.  
Ein Heiltsdormittler, Geschäft geht kau.  
Ich möchte lieber die Olga zur Frau.  
Ich schrieb ihr, trag heße Liebe zur Schau;  
„Daß ans Herz dich erpresst!“ Der Plan war schlau.  
Jedoch der Staatsanwalt padie mich raus.  
Nun ist' ich eingelocht im Bau;  
Kein Glück, kein Stern, kein Schwein, keine Saul  
Ein Mensch nur lebt mich, das weiß ich genau —  
Und das ist Herr Hau, und das ist Herr Hau.

**Ein Herr Gottfried v. d. Syra befragt die Angelegenheit folgendermaßen:**

Was ist wohl heutzutage  
Die allererste Frage? —  
Es ist, merz dir's genau:  
„Was denken Sie von Hau?“  
Kommt mittags du nach Hause,  
Freust dich der Essenspause,  
So fragst dich deine Frau:  
„Wie steht's denn jetzt mit Hau?“  
Gehst abends du zu Biere,  
Hört du schon an der Türe  
Vom Stammtisch her Rabau:  
„War's Olga oder Hau?“  
Wilst du im Blatte lesen  
Was gestern losgewesen,  
Sagt dir die Wochenschau:  
„Und es war dennoch Hau!“  
Vom ersten Frühstück Schimmer  
Bis hin zum Stierglocken-Simmer,  
Da alle Rayen grau —  
Hörst du nur was vom Hau.  
Mir ist ganz furchtbar schaupe  
Die Hau- und Olgafrage.  
Seid still damit — ich hau! —  
„Der Teufel hole Hau!“

### Wasserstände.

August	Moldau		Her		Eger		Elbe			
	Sub-weis	Prag	Jung-ling	Donau	Par-bubitz	Wei-nitz	Deis-meritz	Auf-fig	Dres-den	Mies-a
18.	fehlt	fehlt	+ 4	- 40	- 2	- 37	- 43	- 22	- 155	- 97
14.	- 6	fehlt	+ 6	- 48	- 5	- 55	- 49	- 28	- 180	- 104

### Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 15. August:  
Troden bei wechselnder Bewölkung, ziemlich starke südwestliche Winde, warm.

### Briefkasten.

G. M. Für Ihre gefl. Mitteilung besten Dank. Uns wurde der Vorfall auch gemeldet, wir erfuhrten aber an zuständigen Stelle, daß die Sache noch der Klärung und Untersuchung bedarf. Nach Abschluß der Ermittlungen werden wir selbstverständlich eingehend über den Vorfall berichten.

# Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. August 1907.

**Wien 14. August.** Die Ankunft des Königs von England verspätete sich um drei Stunden infolge verspäteter Ankunft in Birmingen.

**Berlin.** Der Zustand Josef Joachims verschlimmert sich von Stunde zu Stunde. — Zu Johannes Trojans heutigen 70. Geburtstag sind bereits gestern Hunderte von Glückwünschen und Geburtstagspräsentationen eingegangen.

**Wien.** Die Strafkammer verurteilte den 67-jährigen in einem Vororte wohnhaften Hingpeter wegen zahlreicher Diebstahlverbrechen zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

**Düsseldorf.** Im benachbarten Ortsteil wurden der Metzgermeister Hackländer und Sohn nach mißlungenem Versuche, sich Auslandsflucht zu verschaffen, wegen fortgesetzten Verkaufs hochgradig verdorbenen saulen Fleisches verhaftet. Die Ration von 20 000 M. wurde abgelehnt.

**München.** Beim Training auf dem Sportplatz Mittershofen platzte, wie die „München. Neuest. Nachr.“ melden, an dem Automobil des Direktors Brauda ein Pneumatik. Der Wagen durchbrach die Barriere und stürzte die Böschung hinab. Brauda und sein Mechaniker wurden aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. — Der älteste Mann Bayerns und wahrscheinlich auch ganz Deutschlands, der bekannte Apostel Peter Guther, ist im Alter von 108 Jahren infolge eines Sturzes, bei dem er sich innere Verletzungen zugezogen hatte, gestorben.

**Troppau.** Die Zahl der ausländigen Textilarbeiter im Westschlesischen Industriegebiet beträgt etwa 2400. Von dem Auslande werden 22 Unternehmungen betroffen.

**Marseille.** In der Morbaffäre Goolb haben Goolb und seine Frau gestanden, daß Goolb in der Trunkenheit Emma Bewin, die um Geld gebeten habe, getötet und zerstückelt habe, während seine Frau ihm geholfen habe, die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

**Dresd. 14.** Auf der Bahnlinie Lanberneau-Duluter entsetzte ein Schnellzug vor einem Tunnel. Die Lokomotive stürzte von dem 20 Meter hohen Bahndamm in einen Graben. Ein Bahnbediensteter und fünf Reisende wurden verwundet.

**Konstantinopel.** Vorgestern übete der Sekretär des griechischen Metropolit in Florina den bulgarischen

Belehrer Ila auf offener Straße. Er selbst wurde auf der Flucht von der Polizei getötet.

**Konstantinopel.** In letzter Zeit hat die Fortifikation des Bosporus durch Neubauten und andere Verteidigungsmittel systematisch verstärkt.

**Warschau.** Das Kriegsgericht verurteilte fünf Polen von der Sozialpartei wegen Ermordung des Kreishefts sowie zwei Zuhälter zum Tode durch den Strang.

**London.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ soll in nächster Zeit mit dem Bau von drei weiteren Schiffen des „Dreadnought“-Typ begonnen werden. Die Schiffe sollen noch größer und bedeutend stärker werden, als der „Dreadnought“ selbst. — Nach amtlicher Bekanntheit traten 32 Schiffe der heimischen Flotte zur Kanalflotte über.

**London.** Nach einer Meldung des „Standard“ aus New York hat der Staatssekretär Root bei Morgan eine Besprechung mit den führenden Bankiers über die Störung in der Lage des Geldmarktes gehabt.

**Welsch.** Militär und Polizei sind aus dem Unruhebezirk zurückgezogen worden. Parlamentsmitglieder und Geistliche halten durch Zureden die Ordnung aufrecht. Die Streikführer ermahnten in einer Versammlung die Anstößigen, Ausschreitungen zu vermeiden.

## Zur Marokko-Angelegenheit.

**Paris.** Wie die „Afin. Jg.“ aus Casablanca meldet, sind die Städte der nächsten Umgebung bereit, sich zu ergeben. Aus der Stadt geflohene Mauren erhielten vielfach die Erlaubnis, zurückzukehren. General Trude schreitet energisch gegen die Ungehorsamkeit seiner Truppen ein; neun Mann wurden vor ein Kriegsgericht gestellt.

**Paris.** In hiesigen amtlichen Kreisen ist man insbesondere wegen der Lage in Maragan beunruhigt. Es befürchtet sich, daß die dortigen Eingeborenen die Europäer nur deswegen nicht fortlassen, damit sie ihnen im Falle eines französischen Angriffes als Weisil dienen.

Nach Privattelegrammen aus Tanger soll der Beschluß der französischen Regierung, vorläufig keine Verstärkungen nach Marokko zu schicken, in der dortigen europäischen Bevölkerung einen peinlichen Eindruck hervorgerufen haben. Die von hiesigen Blättern nach Casablanca entsandten Berichterstatter melden übereinstimmend, daß General Trude Verstärkungen unabwieslich

brauche. Der Korrespondent des „Figaro“ sagt, es handele sich nicht mehr um eine bloße militärische Demonstration. Die Marokkaner seien so entschlossen und verwegener wie am ersten Tage. Ihre Reiter sämen den französischen auf 500 Meter nahe, als ob sie die französischen Soldaten verhöhnen wollten. Die Vorposten würden nachts angegriffen. General Trude habe Nachricht erhalten, daß das marokkanische Lager in Tebbert unaufhörlich Zuwachs bekomme. Von anderer Seite wird berichtet, General Trude erwarte nur neue Verstärkungen und Verstärkungen, um vorwärts zu marschieren. Er beachtliche, die Stämme in Schanza anzugreifen, wo der Hauptstern der aufrührerischen Bewegung sei.

**Paris.** „Echa de Paris“ bestätigt den gestrigen Angriff von Casablanca und berichtet, daß die Marokkaner den Schutz des Rebells benutzten, um die französischen Truppen zu überfallen; da aber der Rebel bald sank, wurde die Stellung der Marokkaner offenbar und die Granaten der „Gloire“ zerstreuten schnell die Angreifer. In der Umgebung von Casablanca stehen 6000 Marokkaner.

## Ueber die sogen. „Chiffre-Annoncen“

herrscht noch vielfach Unklarheit. Wenn z. B. Jemand sich auf ein Geschäft melden will, in welchem es z. B. heißt: „Offerten sind unter Q. R. 100 in der Expedition d. Bl. abzugeben“, so hat der Betreffende seine Meldung auf einen Vogen Papier zu schreiben und als Brief bei uns einzulegen. Auf dem Couvert muß der Vermerk: „Offerte Q. R. 100“ stehen. Wir schicken diese eingegangene Offerte dann dem Auftraggeber des betreffenden Inserates unerschnitten zu, oder aber sie wird in unserer Expedition abgeholt. Das Weitere geht uns nichts an; wir können also irgend welche Auskunft über den Namen des Inserenten, über die Beschaffenheit des zum Kauf Angebotenen, über die Höhe des Lohnes usw. nicht beantworten oder geben. Bei Einreichung von Meldungen auf offene Stellen und dergl. lege man niemals Zeugnisse und sonstige Urkunden im Original, sondern stets nur in Abschrift bei. Es kommt vielfach vor, daß solche Zeugnisse und Urkunden nicht mehr zurückgeschickt werden. Wir haben in dieser Hinsicht also keinerlei Verantwortung.

Expedition des „Rieser Tageblatt“.

## Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 14. August 1907.

Deutsche Fonds.		Einf. Bod.-Cr.-Anst.		Ling. Gold		Eiberte		Bambinud Mt.	
%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs	%	Kurs
3	—	4	100,30 5/8	4	91,75 5/8	18	Jan.	6	133,50 5/8
3 1/2	98,50 5/8	3 1/2	98,25 5/8	4	90,10	14 1/2	Juli	10	184
3	82 5/8	3 1/2	83 5/8	4	91 1/2	12	Jan.	10	173 5/8
3 1/2	92,50 5/8	3 1/2	93,25 5/8	<b>Eisenbahn-Obligationen.</b>		25	April	6	—
3	91,50 5/8	4	100,50 5/8	Kauf. Hypothek.		6	Jan.	15	—
3 1/2	97,30 5/8	3 1/2	82,50 5/8	Einf. Bod.-Cr.-Anst.		11	Juli	20	—
3 1/2	81,95 5/8	3 1/2	94,75 5/8	Wittelb. Bodenfr. 1906		0	—	10	—
3	—	3 1/2	93 5/8	do. 1900		18	Jan.	35	—
3 1/2	—	4	96,25 5/8	do. 1900		100	Juli	9	—
3 1/2	—	4	99,60 5/8	Leipz. Hyp.-Bank		19 1/2	Juli	17	—
3 1/2	98,25 5/8	4	99,60 5/8	Hypoth. Ser. IX		20	—	9	—
3 1/2	—	4	98,30	Stadt-Anleihen.		5	—	9	—
3 1/2	92,40 5/8	3 1/2	—	Dresdner v. 1871 u. 75		16	—	50	158 5/8
3 1/2	92,75 5/8	3 1/2	93 5/8	do. n. 1886		18	Okt.	15	212 5/8
4	100,60 5/8	3 1/2	92,75 5/8	do. n. 1893		5	Juli	11	132 5/8
4	87 5/8	3 1/2	93 5/8	Chemnitz		12	—	9	—
4	99,50 5/8	3 1/2	—	Meißen		7	—	1	—
4	—	4	100,60 5/8	Kuffiger		8	—	9	—
4	—	4	—	Fremde Fonds.		0	—	0	—
4	99,50 5/8	4 1/2	—	Oesterr. Silber		0	—	0	—
3 1/2	93,25 5/8	4	97 5/8	Oesterr. Gold		0	—	0	—

Aus- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

# Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa  
Bahnhöfstr. 2  
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Safes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

### Kirchennachrichten.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Str. 2a): Donnerstag (Fest Marias Himmelfahrt) früh 7 Uhr hl. Beicht, 9 Uhr Hochamt, Segen. Nachm. 3 Uhr Andacht.

### Verloren

wurde Sonntag, d. 11. d. M. auf dem Wege Riesa-Deutewitz-Voritz bei Hühre Meschwitz 1 dunkelfarb. Sommerüberzieher. Geg. Belohn. abgegeben im Geschäftszimmer d. 2. Komp. Stou.-Batt. 22.

Geldene Brosche vorige Woche verloren. Gegen Belohnung abgegeben. Bismarckstraße 2, 1.

1 weißer Sonnenschirm gefunden worden. Abgub. Zeitthain Nr. 51 k.



übertrifft alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

Jetzt ist die richtige Zeit, Säuglingen statt der im Sommer gefährlichen Kuhmilch das erprobte und seit 40 Jahren stets bewährte Nestlé'sche Kindermehl zu reichen. Dasselbe hat den Vorzug, niemals Verdauungsstörungen zu verursachen, dagegen aber bereits bestehende Magenbeschwerden sofort zu beseitigen. Die von einem berühmten Kinderarzte verfertigte Brotschüre über die Ernährung und Pflege des Kindes versendet auf Wunsch gratis und franco Nestlé's Kindermehl G. m. b. H., Berlin S. 42.

**Zugelassen** am Sonntag nachm. ein schwarz-weißes Hund, Steuern. Großhain 3484. Wegen Injektionsgeb. abzugeben. Bankstr. 10.

Al. Dachhund entlaufen. Abzugeben in Köpzig bei Wilhelm Dietrich.

Einf. möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Schillerstr. 8, 1. Et. r.

Ein sauberes, eheliches Mädchen, wenn möglich vom Lande, wird 1. September oder später gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ich suche für 15. September ein eheliches, fleißiges Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann. Frau Ernst Rosch.

Schlafstelle, auf Wunsch mit Mittagstisch, frei. Schillerstr. 5, pt.

Nach Leipzig ein ehrliches, fleißiges Dienstmädchen gesucht. Borjustellen Wettinerstraße 27, 2.

Junges, anständiges Mädchen sucht Auswartung für vormittags. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für unsere Zweigfabrik Weidlich suchen wir für dauernde Arbeit mehrere

### tüchtige Schlosser.

Bersönl. Vorstellung erwünscht. Chem. Fabr. von Heyden, A.-G. Ein tüchtiger Schlosser sofort gesucht bei Kurt Dombold, Schützenstr. 9.

### Kräftige Pressen-Arbeiter

werden wegen Erkrankung der jetzigen bei hohem Verdienst sofort angenommen. Branchenkundige bevorzugt. **Dachleinwerke Gröda.**

### 2 Anspannerfamilien

bei hohem Lohn und Deputat per 1. Oktober, auch früher gesucht, desgleichen auch

### 1 Nachtwächter.

**Rittergut Kreinitz.**

### 3 tüchtige Schlosser

auf landwirtschaftliche Maschinen finden dauernde Beschäftigung bei **Gebrüder Beyreuther,** Maschinenfabrik, **Sachsen b. Pommisch.**

### Bermittlung Herzdorf

sucht für 1908 einige Groß-, Mittel-, Klein-, Osters und Pferdejugen, Groß-, Mittel- u. Kleinmäde, verh. Pferdeleute und Drechslerfamilien. **H. Weidlich.**

### Handarbeiter

werden noch angenommen auf **Rittergut Glaubitz.** Zu melden beim Volker Förster.

### Comptoirist,

Eintritt sofort oder 1. Okt. 1907, und ein

### Lehrling

für Otern 1908 für das Comptoir einer Rumpfbücher- und Leimsabrik in Sachsen. Offerten unter C L G in die Expedition d. Bl.

### Schmiede,

sowie **Schlosser** für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Eintritt gesucht. **Altien-Gesellschaft** für Fabrikation von Eisenbahnmaterial zu Görlitz.

### Arbeiter

sofort gesucht. **Sächs. Möbel-Industrie.**

### Arbeiter

nimmt an **Baumeister Arno Zänder.**

### Pferd-Verkauf.

Starke dänische Kappstute, mitteljährig, gutes Sattel Pferd, weiß übermäßig, zu verkaufen **Niesä, Bismarckstraße 26.**

### Fuchsstute

von elegantem Aussehen, einjährig, kerngesund, sehr ausdauernd, ein- u. zweispännig sicher gefahren, gut geritten, preiswert zu verkaufen. Näheres durch Stadtvet. **Schleg, F. u. 48, Zeitheim, Lager.**

### Bachamer Hofhund

zu kaufen gesucht **Rittergut Kreinitz.**

### Patentanwaltsbureau

**SACK-LEIPZIG** Besorgung u. Verwertung

### Makulatur,

Pappen- und Papierabfälle jeder Art, auch schmutzig, in jedem Posten zur regelmäßigen Abnahme zu kaufen gesucht. Angebote unter J 250 b. **Gaasenschein & Bogler, Dresden.**

Birnen, Wehe 40, 50, 60 Pf. **Reichnerstraße 24.**

### Schöne Birnen

zu verkaufen **Goethestraße 59, 1.**

### Schöne Birnen,

Wehe 60 Pf., **Wiedergeräufern** **Bismarckstraße 11, 1. Et.**

### Bruchkäse

abzugeben **Gustav Grünberg,** **Schillerstraße 7.**

### Dill kauft

**Max Wehner.**

### Zutterkartoffeln

verkauft **Gut Bältsch, Heintze.**

### Winterweizen

zur Saat **(Kirche's large Square head)** hat abgegeben

### Mittergut Göhlis.

Auf Wunsch **Aehrenmuster.** Der Weizen hat diesen Winter sehr gut überstanden und ist widerstandsfähig gegen das Lagern. Preis 20 Mk über höchste Dresdner Notiz am Tage der Lieferung.

### Gummiunterlagen,

**Windelhöschen** empfiehlt **Max Werner, Hauptstraße 65.**

### Bäckerhandereien

in großer Auswahl sehr billig **Bismarckstraße 8, pt.**

### Für unsere Kinder

ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut: **Bergmanns Buttermilch-Seife** von **Bergmann & Co.,** **Nadebenl. a St. 30 Pf.** bei: **Paul Blumenschein.**

### KOHLER

Brücker „Paul“ Alleinverkauf ab Schiff ab Schiff **A. G. Kering & Co.**

### BRIKETS

**Sudol** (zum Einseifen) und **Sudolstrepulver** gegen Fuß- und Handschweiß empfiehlt **Stadtpothete Niesä.**

### Volksbad Niesä,

**Poppitzerstraße.** Geöffnet von früh bis abends. Sonntag bis 2 Uhr nachmittags. Für gute Bedienung ist gesorgt. Um gültigen Anspruch bittet **A. verw. Rudolf.**

### Zahnhalshänder,

sowie echte **Zahnhalshänderlein** erhalten Sie nur in der **Anter-Drogerie.**

### Nigrin



### Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtchule“

Bezirk Niederelbe. Sonntag, 18. August, nachmittags 4 Uhr **Bezirksversammlung in Niesä** **Hotel Gesellschaftshaus.** Zu zahlreichem Besuch wird hierdurch höflichst eingeladen. **Niesä, Bezirksvorst., Beigtkänder, Verbandsvorst.**

### Stadtpark Niesä.

Donnerstag, den 16. August **grosses Militär-Konzert** von dem Trompeterkorps des **Rgl. Sächs. Gardereiter-Regiments** — Garnison Dresden. —

Direktion: **Rgl. Stadstrompeter und Militär-Musikdiregent G. Stod.** Unter anderem kommt mit zur Aufführung: Erinnerung an 1870/71, großes Longemäde von **S. Seibenglanz,** sowie historische Märche auf den nur bei der **Rönlgl. Sächs. Kavallerie** im Dienst befindlichen **Feldtrompeten.** Bei gutem Besuch während des Konzertes **Abdrehen eines Brillantfeuerwerkes.** Eintrittspreis wie bekannt. Karten im Vorverkauf im **Katst Keller.** Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein **Gust. Weidlich.**

### Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 18. August **großes Militär-Garten-Konzert** von der Kapelle des **R. S. Infanterie-Regiments Nr. 139** unter persönlicher Leitung des **Herrn W. Gachenderger, Stadthoboisf.** **Aufang punkt 4 Uhr.** **Dem Konzert folgt Ball.** Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Reinhold Heintze.**

### Verzinsung von Bareinlagen

bei täglicher Verfügung . . . mit	3 1/2 %	fürs Jahr.
1-monatlicher Kündigung . . .	4 %	
3-monatlicher Kündigung . . .	4 1/4 %	
6-monatlicher Kündigung . . .	4 1/2 %	

### A. Messe, Bankhaus.

— Gegründet 1892. —

### Mehltreiche Speisekartoffeln

(Kaiserkrone), Wehe 28 Pf., **Sentner 2,40 Mk.,** empfiehlt **H. Grubbe, Goethestr. 39. Tel. 261.** ff. **Vollheringe** bei **Obigem.**

### Die Tochter des Erfinders



### Das gehaltreichste

Kopfwasser der Gegenwart ist **Peru-Tannin-Wasser**

Durch regelmäßige Anwendung wurden diese Erfolge erzielt. Tausende von Anerkennungen. **Kurzlich empfohlen.** Zu haben mit Fettgehalt oder fettfrei bei **Paul Blumenschein** in Flaschen zu **M. 1,75** und **M. 3,50.** Erfinder: **G. A. Nihmann & Co.**

Einfach, praktisch, billig und bequem ist

### Sellerhäuser Küchenglanz

Universal-Putz- und Reinigungsmittel für Küche und Haushalt in Paketen à 10 und 20 Pfennig. Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.

### Nigrin

gibt jeder Art Schutzzeug prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

### Wannhüter-Berechnung

**Ernst Wittig** erhält **Fernsprech. Nr. 300.**

### Pöcklinge,

3 Stück 10 Pf. **Ernst Schäfer Nachf.**

### Neues Sauerkraut,

1 Pfund 6 Pf. **Max Wehner.**

**Sinalco** **Alkoholfrei** **Bilz Brause** **Generalvertreter: Carl Jäger, Gröda-Niesä, Fernsprecher 170.**

### Feinsten Lompenzucker

zum Einmachen von Früchten empfiehlt billigst **Emil Standte.**

**Alle natürlichen Mineralwasser** **Oskar Förster Central-Drogerie.**

### Bier!

Donnerstag abend und Freitag früh wird in der **Bergbrauerei Jungbier** gefüllt.

### Gasthof Zeitheim.

Freitag früh **Schlachtfest.**

### Gasthof Kobeln.

Zu meinem Sonntag, d. 18. Aug. **Stattfindenden.**

### Guten Montag mit Ball

lade ergebenst ein. Werde an diesem Tage mit verschiedenen Speisen und Getränken bestens aufwarten. **Max Rodig.**

### Schades Restaurant.

Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**

### Café Central

**F. R.** Morgen Donnerstag, d. 15. Aug. abends 8 Uhr **Uebung, nach dem Monatsversammlung** bei Kamerad **Weser.** Das **Romande.**

### Florett-Klub.

Nächste Reigenprobe Freitag abend. **D. J.** Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

## Zur Marokko-Angelegenheit.

Der „Algerischen Zeitung“ wird telegraphiert:

### Die Verhältnisse der Deutschen in Casablanca

Wären nach Millionen. Es ist zu hoffen, daß die Entschädigungsfrage rasch erledigt werden wird. Die Deutschen haben den französischen Kommandanten gebeten, von der Zerstörung der deutschen Farmen außerhalb der Stadt abzusehen. Eine volle Berücksichtigung der deutschen Interessen ist um so mehr Frankreichs Pflicht, als die Deutschen gemeinsam mit den Engländern am Vortage durch Einwirken auf die Rabalen die sichere Bergung der französischen Kolonie auf die Schiffe ermöglichten.

### Der französische Minister des Aeußern erklärte

mehreren Berichterstattern unter anderem: Die Truppen, die gegenwärtig in Marokko sind, genügen; und wir haben keine Lust, noch andere hinzuschicken. Das Programm, das ihnen vorgezeichnet ist, ist sehr klar. Sie sollen bleiben, wo sie sind, keinerlei Expeditionen ins Innere unternehmen, sich darauf beschränken, die Ordnung herzustellen, die Rebellen zu züchtigen, die Ruhe zu sichern, sowie die Polizei in der Stadt und in der Umgebung von Casablanca zu organisieren. Wir sind in engem Einvernehmen mit Spanien. 500 Spanier sind in Casablanca eingetroffen. Weitere spanische Truppen stehen im Bedarfsfalle bereit. Spanien und Frankreich werden dem Mandat, das sie von Europa empfangen haben, treu bleiben und sich wohl hüten, es auszudehnen. Wir wollen nicht eine Expedition unternehmen, die übrigens dem Willen des Landes zuwiderläufe. Unsere Rolle ist begrenzt; und wir sind entschlossen, an dieser Grenze festzuhalten. Wie ich wiederholt im Parlament die offizielle Versicherung abgegeben habe, steht die Regierung jeder Abenteuerlust so fern wie möglich. Sie will, daß die Rechte Frankreichs, sowie die Interessen und das Leben der verbündeten Staatsangehörigen respektiert werden. Sie will durch entschiedene Maßnahmen eine Wiederholung von Anschlügen verhindern, wie sie gegen fremde Ansiedler begangen wurden in einem Lande, wo Frankreich in dieser Hinsicht ein besonderes Mandat erhalten hat. Ganz Europa befreit und billigt unser Vorgehen.

### Aus Tanger

meldet ein Privattelegramm von gestern: Von 6000 Eingeborenen wurde ein Heerlager aufgeschlagen. Jede Nacht ereignen sich Ueberfälle und Scharmügel. Am Sonntag fand eine förmliche zweitägige Schlacht statt. Ein Pach-

hof wurde von den Fremdenlegionären mit stürmender Hand genommen. Sie wurden dabei von den Geschützen der Schiffe, die Geschosse bis auf eine Entfernung von 5 Kilometer schleuderten, unterstützt. Drei Franzosen wurden getötet und sieben verwundet. Der englische Vorgesetzte Dwyer dementiert in der Tedeche Marocaine die Nachricht von einer Ueberführung englischer Soldaten hierher. — Eine Dynamitgranate vom Kreuzer Gloire explodierte, so wird aus Casablanca berichtet, zufälligerweise in der Nähe des spanischen Kanonenbootes Alvaro Bazan. Ein Boot desselben wurde zum Sinken gebracht; die Mannschaft des Bootes wurde gerettet.

### Das Verhalten der französischen Soldaten

in Casablanca ist anscheinend nicht sehr loblich. Die „Alger. Ztg.“ meldet: Bei einer Erkundung wurden 50 Spahis durch feindliche Reiter verwundet, allerdings sollen auch viele Araber gefallen sein. Die sonstigen französischen Verluste betragen 6 Tote und 10 Verwundete. General Trube schreitet gegen die Jägelleistigkeit seiner Truppen ein. Neun Mann wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Europäische Tamen wurden von den Posten befreit. Der englische Konsul fand einen planlos verlassenen Soldaten in seinem Haus und legte auf ihn an. Ein deutscher Kaufmann fand zwölf Soldaten, die sein verschlossenes Lager zu bewachen gehabt, plündernd darin vor. Ein Offizier, den der Kaufmann um Unterstützung anrief, erklärte, dienstlich beschäftigt zu sein. Die Soldaten zogen mit ihrem Raube ab. Strenge Strafen gegen Plünderung werden ausgerufen. Das Tragen jeglicher Waffen ist verboten. — Es darf hierbei freilich nicht vergessen werden, daß die französischen Truppen aus den algerischen Garnisonen stammen. Die Schuld an den Vorfällen trifft in der Hauptsache natürlich die französischen Offiziere, die unter ihren Leuten nicht Ordnung zu halten vermögen.

### Ausführliche Berichte

### Aber die letzten Kämpfe in und um Casablanca

besagen: Am Morgen des Donnerstags erreichten die Marokkaner, ungefähr 2000 an der Zahl, den Sturm gegen die Stellung des Generals Trube im Osten der Stadt mit wahrhaft überraschendem Mut und verblißender militärischer Taktik. Angriffe von Reitern und Fußtruppen begannen im Norden, aber die mit wunderbarer Präzision operierende Artillerie des Geschwaders machte die Stellung der Angreifer unhaltbar. Diese unternahm darauf einen Planenmarsch, von den umgebenden Höhen maskiert, und erschienen in noch größerer Zahl

einige Augenblicke später auf dem rechten Flügel unserer Truppen. Der General Trube sandte ihnen die zweite Infanterie-Kompagnie entgegen, die sich hinter Baumgruppen bedeckte und, ohne bemerkt zu werden, bis auf 400 Meter an die Marokkaner heranrückte. Die Infanteristen eröffneten plötzlich auf diese kurze Entfernung ein mörderisches Feuer, das indessen die Angreifer nicht in die Flucht schlug. Man sah die Araber dahergaloppieren und in konzentrischen Sprüngen immer wieder vorgehen; man konnte glauben, sie ritten eine Panzertafel. Aber ihre wohlbedingten Schüsse aus vervollkommneten Präzisionsgewehren schlugen vielfach in unsere Reihen ein. Es ist ein wahres Wunder, daß wir keine Verluste erlitten. Es fiel besonders auf, daß die Marokkaner hauptsächlich auf die Befördernden und die Offiziere anlegten. Der General Trube geriet dadurch mehrfach in Gefahr, während er die Vorposten besuchte. Seit dem Sonnenaufgang ließen „Morbin“ und „Gallier“ am Mittwoch ihre Geschosse auf die Rüste und auf alle Punkte niederhageln, wo man Gruppen von Marokkanern sah, die in die Stadt zu dringen suchten. Zahlreiche Häuser stammten im Felde auf. Die Stadt bietet einen jämmerlichen Anblick. Die Angehörigen der umliegenden Stämme haben sich aus ihr geflüchtet. Die angerichteten Verwüstungen sind unbeschreiblich. Man kann keine zehn Schritte tun, ohne auf eine Leiche in einer Mutlache zu stoßen. Die Straßen liegen verlassen da; man sollte meinen, eine Katastrophe habe die ganze Bevölkerung vernichtet und man durchwandere eine tote Stadt. Vor den geplünderten Läden liegen Haufen von Wäsche und Kleidungsstücken im Müllhaufen. Die Luft ist von dem Geruche der Leichen vergiftet, die schreckliche Wunden aufweisen. Eine Wolke von Fliegen und Mücken fällt sie ein und die ganze Stadt ist selbst am sonnenbeschienenen Tage von seltsamen Lichtern erleuchtet, die an Feuersbrünste erinnern. Uebrigens können sich die Sonnenstrahlen durch die von Rauchwolken verunklarte Atmosphäre nur schwer Bahn brechen. In dieser Einsamkeit knattern noch immer Klintenschiffe. Man weiß nicht, woher diese Kugeln kommen. Bei meiner Ankunft war die Stadt noch schön und sonnig; heute bildet sie nur noch einen ungeheueren Friedhof.

### Die indischen Unruhen.

Ueber die bald hier bald dort auftauchenden Unruhen in Vorderindien hat längst einer der trefflichsten Kenner der indischen Verhältnisse, der bewährte Vor-

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62 zu Riesa,

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeidler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr, usw. usw.

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung

## Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoeder.

25 Er mußte den oben empfangenen und in seinem Verwahr bleibenden Schlüssel in das östliche Schlüsselloch der Stahlkammer stecken, der Beamte schob den im Besitze der Bank befindlichen Schlüssel in ein zweites Schlüsselloch und unter ihrem gleichzeitigen Handdruck tat sich das sinnreich konstruierte Schloß auf. Die Mäpfe füllte den zur Verfügung stehenden Raum völlig aus, die winzige Tür schnappte ins Schloß zurück, wieder traten beide Schlüssel gleichzeitig in Aktion — und die Millionen des unglücklichen Franz Lange waren so sicher aufgehoben, wie es menschlicher Scharfsinn nur zu Wege bringen kann.

Mit einem tiefen Atemzuge trat Nebe auf die Straße heraus.

Gelassen und ruhig wie immer, auch nicht den leisesten Schimmer eines Selbvorwurfs oder einer Reueanwandlung über das Geschehene im Herzen, trat Nebe den Nachhauseweg an. Er war mit sich im Reinen, hinter ihm lag der Kampf mit seinem besseren Selbst; nun wollte er ganz sein, was er geworden war.

Mathilde war gerade in der Küche beschäftigt; sie hörte auf der Treppe den schweren, stampfenden Schritt des heimkehrenden Vaters und eilte, diesem die Tür zu öffnen. Bei dem großen Scheine der im Treppenhause brennenden Gaslaterne schien es Nebe, als ob das Gesicht seiner Lieblingsstocher ungewöhnlich bleich sei und sie auch anders als sonst blicke. „Was hast Du denn?“ fragte er schon während des Eintretens. „Kannst mich ja gar nicht richtig anschauen, hat's was gegeben?“

Unbemertt vom Vater glitt ein erleichtertes Atemzug über des Mädchens Lippen; sie hatte ein böses Gewissen vom Nachmittage her, so gut sie es mit ihrem Besuche bei dem Kriminalinspektor auch gemeint hatte. Sie wollte nur

zu gut, wie der Vater eine solche Einmischung in seine Berufsverhältnisse auffassen würde; obwohl sie auf die Verschwiegenheit des Inspektors baute, so hatte sie doch ein gewisses bängliches Gefühl nicht los werden können, der Zufall möchte eine Verräterrolle spielen. Jetzt fühlte sie sich wie von einem quälenden Alp befreit. Sie schüttelte den Kopf. „Nichts fehlt mir, Väterchen. Wir sprachen nur viel von dem armen Onkel Lange, da wird man unwillkürlich erst gestimmt.“

Nebe brumpte nur etwas Unverständliches zur Erwiderung; dann trat er an der Treppe vorüber in die Wohnstube ein. Heute feierten die Nähmaschinen; Hedwig verhielt sich gegen ihre Gewohnheit beim Eintritt des Vaters still und beim Näheretrennen entdeckte der letztere verräterische Tränen Spuren in seiner Tochter Augen. Auch Frau Nebes Mienen waren umbälfert; sie erwiderte kaum hörbar den Abendgruß des Gatten.

Ohne ein Wort zu sprechen, griff er nach seiner Brieftasche und entnahm dieser mit rascher Handbewegung einen Tausender.

„Da,“ sagte er und legte die Banknote vor seiner Frau auf den Tisch nieder. „Da, Kaufe den Mädels neue Kleider und zahle die paar Bettel Schulden. Ich denke, es wird wohl auch zu einem neuen Fährchen für Dich langen, oder nicht?“

Frau Nebe blickte so fassungslos darein, daß ihre Kinder gutmütig zu lachen begannen. „Das sind ja tausend Mark!“ sagte sie schier ehrsüchtig, als sie die Banknote behufsamt in die Finger genommen und sie nach allen Seiten betrachtet hatte.

„Allerdings,“ pflichtete Nebe bei. „Vielleicht wäre es noch netter, wenn es tausend Taler wären?“

„Aber nein... ich bin ganz verdreht!“ stammelte Frau Nebe. „Du hast ja erst vorigen Monat Dein Quartalsgehalt bekommen und das sind ja noch lange keine tausend Mark — Du lieber Gott, so viel Geld auf einmal

habe ich ja zeitlebens noch nicht auf unserem Tische liegen sehen.“

Nebe begann sich wieder eine kleine Weile; dann griff er von neuem in die Brieftasche und holte drei weitere Banknoten hervor. „Na, Kinder,“ sagte er, „etwas in die Sparskaffe. Gewechselt wird's aber nicht ohne meine ausdrückliche Erlaubnis und ebenso wenig ausgegeben, auch höchst darüber zu jedermann den Mund gehalten, verstanden? Braucht es keiner zu wissen, daß Ihr nunmehr für alle Fälle einen Notgroschen habt.“

Nun war die Reihe starren Erstaunens an die Kinder gekommen. Fröhlich sah wie träumend und betrachtete den Schein offenen Mundes; er hatte eine solche Banknote ebenso wie die beiden Schwestern noch im ganzen Leben nicht gesehen. Er buchstabierte zögernd: „Eintausend Reichsmark!“

„Tausend Mark!“ riefen auch die beiden Mädchen wie aus einem Munde. Dann aber waren sie sämtlich schon beim Vater und fielen diesem mit solch stürmischer Gewalt um den Hals, daß er stemmen mußte, um nicht umgerissen zu werden. Der Jubel, die Freude und das Glück der drei Kinder wollten kein Ende nehmen; immer von neuem wieder drangen sie auf den vergeblich abwehrnden Vater ein, umhalsen diesen stürmisch, herzten und küßten ihn ab.

Frau Nebe aber war wie gelähmt im Stuhl sitzen geblieben; auch über ihr Gesicht ging es gleich hellem Sonnenschein. Mit zitternden Händen griff sie dann nach den Banknoten der Kinder und verglich diese mit der vorhin selbst vom Gatten empfangenen.

„Es stimmt wahrhaftig!“ äußerte sie endlich, ohne aus dem Kopfschütteln herauszukommen. „Das sind ja 4000 Mark, soviel verdienst Du ja kaum in anderthalb Jahren, Mann? So viel Geld auf einmal gibst ja gar nicht, da kann man ja ein Haus davon kaufen.“

Kämpfer der evangelischen Mission in Deutschland  
Pfarver Julius Richter in Schwanebeck bei Belgis, von  
einem höhern und allgemeiner Standpunkte aus höchst  
interessante und lehrreiche Ausführungen veröffentlicht.  
Es sei und gestattet, den Kern derselben im folgenden  
wiederzugeben:

Indiens Kolonialgeschichte ist deshalb für alle Ko-  
lonialvölker so lehrreich, weil sie ein in großem Maß-  
stabe unternommener Versuch einer europäischen Groß-  
macht ist, in den für die Nordländer nur eine bedingte  
und ziemlich eng begrenzte Aufenthaltsmöglichkeit bie-  
tenden heißen, tropischen und subtropischen Gebieten  
über ein uraltes und hochbegabtes Kulturvolk oder eine  
Gruppe von Kulturvölkern eine Kolonialherrschaft auf-  
zurichten. Die mit dieser gewaltigen Aufgabe gestellten  
Probleme sind riesengroß, und niemand wird behaupten  
wollen, daß England dieselben immer glücklich und  
erfolgreich angegriffen habe. Immerhin lernt man ge-  
rade bei längerem Aufenthalt in Indien und beim Durch-  
kreuzen dieses gleichsam einen Kontinent für sich dar-  
stellenden Reiches die Mannhaftigkeit der anglo-indischen  
Kolonialpolitik in ihren Grundzügen schätzen. Eine der  
schwierigsten Aufgaben ist die, die in der Verhinderung  
mit der freizeithlichen Kultur Europas, zumal bei dem  
immer stärker akzentuierten Rationalismus notwendig  
auch in Indien sich regenden freizeithlichen Bestrebun-  
gen in die rechten Bahnen zu leiten. Es ist nur zu  
begreiflich, daß diese Bestrebungen bei einem teils durch  
Jahrtausende lange Unterdrückung von jeder selbststän-  
digen Regierung entwöhnten Volke, den Hindu, teils durch  
Jahrhunderte langen unbeschränkten Besitz der Macht ver-  
wöhnten Volksschichten, den Mohammedanern, zunächst  
vielfach als unruhig gährender Most auftreten, und daß  
frivole Agitatoren ein verhältnismäßig leichtes Spiel  
haben, hier und dort Volksteile bis zur Stechhöhe auf-  
zuregen und zu lokalen Aufständen zu verleiten.

Es ist nun ein interessantes Studium, zu beobachten,  
wie die englische Kolonialregierung in weiser Berücksich-  
tigung dieser unausweichlichen und bis zu einem gewissen  
Grade den Engländern willkommenen Bewegung allmäh-  
lich ein gewisses Maß von Selbstverwaltung eingeräumt  
hat. Nicht nur hat sie dem Brillantfeuerwerk der in-  
dischen Nationalkongresse oder dem selbstgefälligen Schwa-  
bionieren in englischen Zeitungsartikeln die größtmög-  
liche Freiheit gewährt. Solche Redeschlachten sind in  
Indien noch viel ungefährlicher als in Europa. Sie hat  
daneben auch den städtischen Munizipalitäten und den  
ländlichen Kreisen ein wachsendes Maß von Selbstbe-  
stimmung gewährt, und sie scheint entschlossen, auf  
diesem Wege sogar bis zu einer Art beschränkter par-  
lamentarischen Mitregimenten fortzuschreiten.

In diesem Zusammenhang ist besonders bedeutungs-  
voll die Stellung der evangelischen Missionskirche. Sie  
ist ja an Zahl relativ schwach; sie umfaßt nur rund  
850 000 Seelen. Aber sie verkörpert in sich ein unver-  
hältnismäßig höheres Maß von Intelligenz und sitt-  
licher Kraft, als ihre Zahl vermuten läßt. Und da die  
Zahl der englisch Gebildeten, also zur Führung der Volks-  
massen überhaupt Geeigneten nicht groß ist, so fällt  
daneben ein zwar noch relativ kleiner, aber durch die  
Missionsare gewissenhaft gepflegter und ebenso intellek-  
tuell wie sozial vorwärts bringender Volksteil ins  
Gewicht.

Jenes große Problem, wie die durch die Verührung  
mit der abendländischen Kultur erweckten freizeithlichen  
Bestrebungen in gesunder Weise erzogen und in geord-  
nete Bahnen geleitet werden können, wird im Bereiche der  
evangelischen Missionskirchen in musterhafter Weise ge-  
löst. Nach zwei Seiten hin. Einmal geht jede Abteilung  
dieser missionierenden Volkskirche planmäßig darauf aus,  
selbständige, lebensfähige, sich selbst regierende kirchliche  
Organismen zu schaffen. Jede Missionskirche ist eine ge-  
sunde Schule der Selbstverwaltung und Selbstregierung.  
Zweitens ist in den letzten Jahren in den indischen

Missionskirchen der brennende Wunsch erwacht, ihren  
Landsteute das Evangelium im größern Maße zu brin-  
gen, also eine nationale Missionsstätigkeit auszuüben. Sie  
haben zu diesem Zwecke eine ganz Indien umfassende  
nationale Missionsgesellschaft gegründet. Damit haben  
die indischen Christen sich selbst eine große und gesunde  
nationale Aufgabe gestellt, an deren Ausführung sie alle  
ihre Energie werden setzen können. Ist die gesunde Er-  
ziehung von Indiens Völkern zur freizeithlichen Mitarbeit  
an dem Wohl und der Regeneration Indiens eine der  
wichtigsten kolonialpolitischen Aufgaben Indiens, so ist  
für auf diesem Gebiete in der evangelischen Mission eine  
überaus wertvolle Bundesgenossin entstanden. Man ver-  
steht in dem Lichte dieser Tatsachen von neuem des gro-  
ßen indischen Vizekönigs Lord Lawrence geflügeltes  
Wort: „Ich glaube wohl allem, was England an Indien  
Gutes getan hat, daß die Missionare in dieser Hinsicht  
mehr geleistet haben als alle andern Faktoren zusammen“.

### Sozialdemokratische Landeskonferenz für Sachsen.

Der gestrige und letzte Tag der sächsischen sozial-  
demokratischen Landeskonferenz gestaltete sich außerordent-  
lich interessant. Zunächst besprach der Reichstagsabgeordnete  
Geiger die letzten Reichstagswahlen. Er ging zunächst mit  
den Revisionisten Bernstein und Dantel ins Gericht, nach  
Ansiht des Abg. Koste. Gemüht allerdings nicht scharf  
genug, und führte aus, daß die sogenannten revisionistischen  
Kritiken über die Ursachen der Niederlage bei den Reichs-  
tagswahlen schief seien und ganz andere Umstände deren  
Ursache sei, nämlich Wahlbeeinflussungen, Kolonialschwindel,  
Verleumdungen des Reichsverbandes. (1) Mit Schärfe wandte  
sich der Redner gegen die Freisinnigen. Arm in Arm seien  
diese mit dem Bund der Landwirte und den Antisemiten  
in den Wahlkampf gezogen, anfangs verschämt, in den  
Stichwahlen aber offen für einander eintretend. Bündnisse  
zwischen Liberalen und Konservativen zeigten uns die  
künftige Paarung im Reichstage. Die Kolonialpolitik sei  
von diesen Parteien geschickt und künstlich zu einer nation-  
alen Lebensfrage für das deutsche Reich aufgebaut und  
die zukünftigen großen Ereignisse der Kolonien als etwas  
Selbstverständliches gefeiert. Die Hauptaufgabe der Sozial-  
demokratie werde darin bestehen müssen, den Indifferentis-  
mus zu beseitigen. Die politische Schulung der Massen  
müsse energisch betrieben werden. Ein Zusammengehen  
mit anderen bürgerlichen Parteien, namentlich mit den  
Freisinnigen sei gänzlich ausgeschlossen und eine Anlehnungs-  
politik in dem von Bernstein kundgegebenen Sinne könne  
es nicht geben.

Zu der brennendsten Frage des sächsischen Wahlrechts  
referierten Reichstagsabgeordneter Goldstein und Spinkli-  
pey. Beide Redner bezeichneten den Wahlrechtsentwurf  
als ein Un Ding, das nie zum Gesetz erhoben werden dürfe.  
Die Partei bleibe nach wie vor bei der Forderung des  
allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts.  
Hierzu nahm die Landeskonferenz folgende Resolution ein-  
stimmig an: „Die Landesversammlung der sächsischen Sozial-  
demokratie erblickt in dem Wahlrechtsentwurf der Regierung  
den Versuch, unter Sicherung und Befestigung einer rein  
konservativen Majorität in der Zweiten Kammer, die  
Mehrheit des sächsischen Volkes — die Arbeiterwähler  
— mit einigen Mandaten abzuschneiden, um die öffentliche  
Meinung, die die Einführung des Reichstagswahlrechts  
verlangt, abermals zu täuschen. Die Landesversammlung  
beharrt bei ihren Beschlüssen früherer Landesversammlungen  
gegen das Dreiklassenwahlrecht und protestiert gegen den  
Versuch, durch den sogenannten Wahlreformentwurf der  
Regierung oder ähnliche Vorschläge bürgerlicher Parteien  
ein neues Wahlrecht zu schaffen und die Entziehung der  
arbeitenden Klassen in Sachsen zu verewigen. Die Landes-  
versammlung fordert das allgemeine, gleiche, direkte und  
geheimte Wahlrecht für alle Personen ohne Unterschied des  
Geschlechts über 21 Jahre für die Wähler zum sächsischen  
Landtag und beschließt, die Agitation zu den diesjährigen

Landtagswahlen mit allen Kräfte zur Verwirklichung dieser  
Forderungen zu führen.“ — Ferner nahm die Landesver-  
sammlung folgenden aus dem 4. Reichstagswahlkreis ein-  
gebrachten Antrag an: „Die Landesversammlung wolle be-  
schließen, alle sächsischen Gemeindevertreter zu einem gemein-  
samen Vorgehen für die Verwirklichung der Forderung  
unseres Kommunalprogramms: Uebernahme der Armen-  
lasten durch den Staat zu veranlassen und in allen Ge-  
meinden hierzu Stellung zu nehmen.“ Hiermit wurde die  
Landeskonferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie  
geschlossen. Die nächstjährige Landesversammlung findet  
in Plauen i. V. statt.

### Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die „Nordb. Ntg. Ztg.“ schreibt: König Eduard  
trifft (heute) in Schloß Wilhelmshöhe ein, um einen Tag  
mit dem deutschen Kaiserpaare zu verbringen. Wir be-  
grüßen diesen Besuch als ein besonders nach zwei Rich-  
tungen willkommenes Ereignis. Er ergänzt in erwünschter  
Weise die so erfreulich verlaufene Begegnung von Swine-  
münde und die bevorstehende Zusammenkunft des Königs  
mit Kaiser Franz Joseph in Nishl. In dieser Folge von  
Monarchenbegegnungen darf man eine Bekräftigung der  
friedlichen und ausgleichenden Tendenzen erblicken, die in  
den Beziehungen der Nationen auf allen Seiten gutage-  
treten. Sobann entspricht die Begegnung in Wilhelmshöhe  
auch den freundlichen Befinnungen, die mehr und mehr in  
der Bevölkerung Deutschlands wie Englands wieder herr-  
schend werden. Die uneigennütigen Bemühungen um die  
Stärkung und Vertiefung dieser Volksstimmung werden auf  
beiden Seiten durch das Beispiel der Monarchen eine För-  
derung erfahren. Indem wir den König von England auf  
deutschem Boden ehrerbietig willkommen heißen, wünschen  
wir seinem Aufenthalt in Wilhelmshöhe wie seiner weiter-  
en Reise glücklichen Verlauf.

Das Direktorium des Mitteleuropäischen Wirtschafts-  
vereins in Deutschland hat beschlossen, den kürzlich ver-  
öffentlichten vorläufigen Entwurf eines Schiedsge-  
setzes zum Gegenstande einer Erhebung zu machen. Die Absicht  
geht dahin, nicht nur Material zur Beurteilung des Ge-  
setzentwurfs an und für sich zu erlangen, sondern nament-  
lich auch unter dem Gesichtspunkt, ob es sich empfiehlt, den  
deutschen Entwurf den bereits in Oesterreich und in der  
Schweiz geltenden gesetzlichen Vorschriften über den Schieds-  
verkehr und ebenso den Bestimmungen des vor wenigen  
Wochen dem ungarischen Parlament vorgelegten Entwurfs  
eines Schiedsgesetzes anzunähern und so einer tunlichst weit-  
gehenden internationalen Regelung des Schiedswesens den  
Weg zu bahnen. Eine Berücksichtigung auch der franzö-  
sischen, belgischen und englischen Gesetzgebung erscheint aller-  
dings kaum angängig, da diese sich von dem grundsätzlichen  
Standpunkt des deutschen Entwurfs zu weit entfernen.  
Der Fragebogen wird an die Vereinsmitglieder versandt,  
steht aber auch Personen, Firmen und Korporationen, welche  
dem Verein nicht angeschlossen sind, zur Verfügung. In-  
teressenten werden gebeten, sich wegen Ueberlassung von  
Kopien des Fragebogens mit der Geschäftsstelle des Ver-  
eins (Berlin W. 57, Rurfürstenstraße 166) in Verbindung  
zu setzen.

Nach einer Hamburger Meldung sollte Deutschland bei  
den Verhandlungen mit England über die Zieladeline die  
das englische Mehrsystem angenommen haben. Von zustän-  
diger Seite erklärt die „Frankf. Ztg.“, daß diese Meldung  
unrichtig ist. Vielmehr sind beide Linien als gleichwertig  
erachtet worden. Im Oktober findet in Hamburg eine  
Konferenz von acht deutschen und acht englischen Ingenieuren  
statt, von der man hofft, daß sie die kleinen Unterschiede  
der beiden Zieladelines auflärt und vielleicht beseitigt.  
Der englische Handelsminister hat bei dem kürzlichen Be-  
such in Hamburg hierüber mit Hallin und dem Vorstehen-  
den der Seevereinigungsgesellschaft, Richard Krogman, verhandelt.

### Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoerster.

26 „Wo ich das Geld her habe?“ sagte er schnell gefaßt  
auf eine erneute Frage seiner Frau. „Nun rate einmal!  
Du kannst es nicht? Du weißt gar nicht, was Du dazu  
sagen sollst? Na, da muß ich es Dir schon verraten. In  
der Lotterie habe ich gewonnen, bare 10 000 Mark. Na,  
nun wist Ihr!“

Frau Nebe schlug die Hände zusammen. „Zehntausend  
Mark!“ sagte sie wie andächtig. „Das ist göttlich viel  
Geld... aber sage nur, Du hast ein Los gehabt? Davon  
wußte ich ja gar nichts!“

„Um so größer ist die Überraschung,“ brummte Nebe.  
„So lange wir beide zusammen in der Staatslotterie unser  
Achtel gespielt haben, sind wir nicht einmal mit dem Ein-  
satz herausgekommen, deswegen habe ich das Spielen  
scheinbar aufgegeben, in Wirklichkeit aber habe ich ruhig  
ein Achtellos beibehalten — und nun habe ich mal Glück  
gehört, ganz nett für den Anfang, was? Hoffentlich gibts  
noch mehr von der Sorte.“

„Berufe es nicht!“ rief seine Frau eifrig. Dann sal-  
tete sie die Hände im Schoß und schaute ordentlich verklärt  
auf die bunten Scheine, die einträchtig nebeneinander auf  
der Tischplatte lagen. „Ach Gott, wer mir das vorhin  
gesagt hätte, daß ich heute noch so glücklich werden soll —  
das ist ja zu viel — wohin erst die Freude mit Fritj, wo  
ich alle Nächte zum lieben Gott gebetet habe, er möchte  
uns doch gnädig einen Ausweg zeigen — und nun das  
Glück mit dem vielen Geld...“

Sie sprang schluchzend auf, eilte um den Tisch herum  
und fiel ihrem Mann um den Hals. „Du bist doch ein  
guter, braver Mann und Vater, Gustav, es tut mir so  
leid, daß ich oft meine schlechte Laune an Dir ausgelassen  
habe — aber mir war das Herz immer gar so voll, wußte  
immer aus noch ein — und da schickt uns der liebe Gott

ein solches Glück!“ Und wieder herzte und küßte sie ihren  
Mann.

Nur allmählich begannen die hochgehenden Wogen  
freudiger Erregung abzuheben. Als sorgliche Hausfrau  
halte Frau Nebe er sich nicht nehmen lassen, trotz der  
Kinder Bitten, die wertvollen Banknoten fortzuschließen.  
Es war ein feierlicher Moment, als die beiden Mädchen  
und Fritj ihren Spartassen, die bis dahin nur spärliche  
Groschen beherrbergt hatten, die stolzen Banknoten einver-  
leibten. Die vierte sollte morgen schon gewechselt werden;  
ordentlich behaglich malte Frau Nebe es sich aus, wie sie  
morgen in Begleitung ihrer Mädchen in den Dessauerischen  
Laden treten und die alte Schuld begleichen wolle. Er  
würde Augen machen, der mißtrauische Händler, und zur  
gebührenden Strafe würde sie nichts mehr bei ihm laufen.

Die sonst so schweigsame Frau Nebe war im Hand-  
umdrehen gesprächig geworden. Sie kam gleich schon mit  
fertigen Plänen für die Zukunft heraus. Wäre es nicht  
besser, meinte sie, den Kindern Spartassenbücher zu kaufen,  
statt das Geld inslos im Schranke liegen zu lassen?  
Davon wollte Nebe aber, vorläufig wenigstens, nichts  
wissen. Das sollte hedgeld sein, was nun in der Kinder  
Spartpfe lag, entschied er; in dieser Hinsicht habe es  
bei seiner Bestimmung sein Bewenden, ohne seine aus-  
drückliche Erlaubnis dürfe keinerlei Gebrauch von dem  
Gelde gemacht werden.

Mit halbem Lächeln lauschte Nebe auf das rege Durch-  
einander von Weib und Töchtern. Natürlich war er, wie  
er durch beifälliges Kopfnicken des öfteren zu verstehen  
gab, völlig mit deren Absichten einverstanden; man brauchte  
sich ja nicht zu übereilen, sondern konnte in Gemächlich-  
keit erst gemeinschaftlich beraten und dann laten; jeden-  
falls aber stände den Seinen das ganze Kapital zur Ver-  
fügung.

Um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben,  
berichtete er leichthin, was Inspektor v. Maltitz ihm am

verflorenen Nachmittage vorgeschlagen hatte. Er sah das  
freudige Aufleuchten in den Augen seiner Ältesten nicht  
und ebenso wenig achtete er auf den verständnisvollen  
Blick, den die Schweftern verflohen mit auseinander aus-  
tauschten. Beschlossene Sache war es bei ihm, daß auch  
seine Familie über die geplante Reise im Unklaren bleiben  
sollte; er erwähnte deshalb nur beiläufig, daß er aller-  
dings von dem angebotenen Urlaub Gebrauch zu machen  
und schon übermorgen eine wohlfeile Juchtour durch das  
Erzgebirge anzutreten gedächte.

Seine Frau war mit allen einverstanden, ihren zer-  
streuten Mienen war es anzumerken, daß sie die nächsten  
Wochen über auf die Gegenwart ihres Mannes gern ver-  
zichtete. Da gab es so viel zu schneiden und herzurichten,  
daß ihr Mann nur lästig gewesen wäre.

Man dachte schon daran, sich zur Ruhe zu begeben,  
als draußen, um die elfte Stunde etwa, heftig und an-  
dauernd an der Korridor Klingel gezogen wurde.

Hedwig sprang auf; als sie die Tür öffnete, hörte  
man eine Frauenstimme erregt nach dem Kommissar  
fragen.

Dieser erhob sich befremdet. „Was kann es denn  
so spät noch geben?“ fragte er und ging nach der Tür.  
Da kam seine Tochter in Begleitung einer älteren  
Person auch schon wieder ins Zimmer zurück.

„Aber das ist ja schrecklich!“ sagte Hedwig in erschü-  
ckter Gemütsregung.

„Was denn? Was gibts denn nur?“ fragte der  
Kommissar, um den sich Frau und Kinder gruppiert  
hatten.

„Das ist ja die Gustel von Röhrigs unten“, rief  
Frau Nebe überrascht. „Was ist denn mit Ihnen los?  
Sie schauen ja ganz verstört aus.“

„Ach, Du siehst Himmel, was für ein Unglück!“ rief  
das Mädchen statt jeder Antwort.

Um den nachteiligen Folgen des anhaltenden Sitzens der Schüler in der Schule vorzubeugen, sollen nach einem neuerdings ergangenen Erlasse des preussischen Kultusministeriums auch an solchen Tagen, an denen kein Turnunterricht stattfindet, während der Pausen im Freien oder im gelüfteten Zimmer gewisse Freilübungen eingeführt werden. Vorher sollen jedoch an einigen Schulen Versuche hierüber angestellt werden.

Ueber neue Funde von reichen Kupfererzen in Deutsch-Südwestafrika in der Küstengegend südlich von Lüderichsbericht berichtet eine südwestafrikanische Zeitschrift an die Mil-pol. Korrespondenz. Seit langer Zeit ist der Kupfererzfeld des Guit-Plateaus Landeskenner nicht unbekannt gewesen. Weiße Arbeiter, die von den englischen Guanoinfeln zwischen dem 27. und 28. Grade südlicher Breite nach dem Festland hinüber zum Jagen kamen, haben wiederholt Kupferproben von hohem Wert nach Lüderichsbericht gebracht. Zuverlässige neuere Nachrichten über Fundstellen bedeutenden und abbaubaren Charakters haben jetzt interessierte Kapitalistenkreise die Entsendung einer Expedition von Lüderichsbericht aus zur weiteren Erkundung ins Auge fassen lassen. Die Hauptschwierigkeit für die Erschließung jener Kupferlager bietet die Wasserfrage und die anscheinende Unmöglichkeit einer direkten Verschiffung, da die dortige Küste nur an einzelnen Stellen in Strandungsbooten zugänglich ist.

Das moderne Geschütz bedingt ein inniges Zusammenwirken aller drei Hauptwaffen, vornehmlich aber der Infanterie und Feldartillerie. Die neuen Reglements dieser beiden Waffen bringen diese Forderung ganz besonders zum Ausdruck. Ein erfolgreiches Zusammenwirken hat aber zum Vorbildung, daß zum mindesten die Offiziere mit der Taktik der anderen Waffen vertraut sind und ihre theoretischen Kenntnisse durch praktische Erfahrungen befestigt haben. Diese praktischen Erfahrungen während eines Kommandos zu anderen Waffen sich zu erwerben, war lange Zeit lediglich das Vorrecht der Kriegsakademiker, die während des drei Monate dauernden Festschulens der Akademie im Sommer solche Kommandos erhielten. Da aber auf diese Weise nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Offizieren sich mit dem Wesen der ihnen fremden Waffen vertraut machen konnte, so herrschte schon seit mehreren Jahren bei einigen Armeekorps der Brauch, während des Sommerhalbjahrs von jedem Regiment 1 bis 2 Offiziere zu Truppenteilen anderer Waffengattungen zu kommandieren. Die guten Erfahrungen, die mit dieser Maßregel gemacht worden sind, haben auch andere Armeekorps zur Nachahmung angeregt, so daß derartige Kommandos jetzt fast in der ganzen Armee stattfinden. Die Kommandos sind freiwillig. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, ist der Andrang zu ihnen ziemlich stark; der Nutzen, den der einzelne Offizier aus ihnen zieht, wird sich bald bei der Truppe bemerkbar machen, die Wertschätzung und das Verständnis der einzelnen Waffen untereinander werden sich heben und dazu beitragen, das erfolgreiche Zusammenwirken aller Waffengattungen im Ernstfall zu gewährleisten.

Nach einer telegraphischen Nachricht ist in diesen Tagen die etwa 30 Kilometer lange Teilstrecke Schakaluppe - Ruibis für Militärtransporte eröffnet worden. Das ist die wichtigste Etappe des Bahnbauwerks. Ruibis ist die erste wirkliche reiche Wasserstation der Linie und wird imstande sein, gleichzeitig die Bahnstrecke ihres Bereiches und die Zugtierherden der militärischen Fuhrparkkolonne, die nunmehr bis auf weiteres in Ruibis ihr Hauptdepot einrichten werden, mit Wasser zu versorgen. Insgesamt sind von der Lüderichsbahn rund 205 Kilometer im Betriebe, also bis Keetmanshoop noch etwa 100 Kilometer zu bauen.

Die Militärverwaltung war vor etwa Jahresfrist in Ermüdungen eingetreten, ob es nicht angängig sei, die Anzahl der Plätze zu vermehren, an denen im Frühjahr und Herbst die Kontrollversammlungen abgehalten werden.

Man wollte hierdurch die Bekämpfung der Mannschaften des Beurlochtenstandes auf ein Minimum beschränken. Wie die „Mil-pol. Korrespondenz“ jetzt erklärt, haben diese Erwägungen leider ein negatives Resultat gehabt. Die Maximalgrenze für die Entfernung zwischen Wohnort und Kontrollplatz ist unverändert geblieben. Ob finanzielle Ermüdungen oder andere Umstände dieses Ergebnisses herbeigeführt haben, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall ist es eine schwere Belastung der ländlichen Bevölkerung, daß sie meilenweit zu den Kontrollversammlungen wandern muß und 1/2 bis 3/4 Arbeitstag verliert, während die städtische Bevölkerung nur wenige Stunden durch die Kontrollversammlungen ihrem Jollberuf entzogen wird.

Der Präsident des Reichsbankdirektoriums äußerte sich vor kurzem über die Frage der Mindestguthaben im Giroverkehr der Reichsbank dem Deutschen Handelsstage gegenüber unter anderem wie folgt: „Ich kann der Auffassung, wonach die Reichsbank kein bloßes Erwerbsinstitut ist, nur beitreten. Demgemäß haben aber die allgemeinen Grundsätze für die Bemessung der Mindestguthaben auf den Reichsbankgironkonten auch nur im Auge, für die sehr umfangreiche Mühewaltung der Reichsbank im Giroverkehr entsprechende Gegenleistungen zu erreichen, da solche nach den angestellten Ermittlungen bisher von vielen Konteninhabern nicht geboten wurden, obwohl die Kontenbauernd geschäfften und die Unkosten des für die Konteninhaber gebührenfreien Giroverkehrs ganz erheblich gesteigert sind. Die Reichsbank-Anstalten sind übrigens ausdrücklich ermächtigt worden, mit der nach den neuen Grundsätzen vorzunehmenden Prüfung und etwa nötig werdenden Erhöhung der Guthaben nur allmählich vorzugehen und den Konteninhabern zu ihrer Erleichterung gewisse Fristen zu gewähren. Nach Durchführung der Maßregel und Prüfung der darüber zu erstattenden Berichte wird die Frage einer erneuten Untersuchung unterworfen werden. Mit Benutzung habe ich erfahren, daß die Mehrheit der Handelskammern dem Bestreben des Reichsbankdirektoriums, die Reserven des Handelsstandes zu mehren und die Mindestguthaben der Inhaber von Girokonten mit den Leistungen der Reichsbank mehr in Einklang zu setzen, gerechte Würdigung zuteil werden läßt. Ich darf hoffen, daß die hier und da im Handelsstande bemerzte Mißstimmung mit der Zeit einer besseren Uebersetzung weichen wird.“

Zur Abwehr der in Rußland grassierenden Cholera ordnete die Hamburger Delegation umfassende Vorkehrungen an. Alle Oberländer Röhne, sowie die verbleibenden in die Häfen kommenden Schiffe werden einer scharfen Kontrolle unterzogen. Bei Jollenspieler werden Cholera-bazillen erlischt.

Im Hinblick auf die erneute zweifelhafte Haltung Morengas an der deutsch-südwestafrikanischen Grenze ist der deutsche Botschafter in London bei der britischen Regierung vorstellig geworden. Daraufhin hat ihm die britische Regierung entgegenkommende Erklärungen abgegeben. Sie stellte in Aussicht, telegraphische Weisungen an die Kapregierung ergehen zu lassen, daß diese Morengas weitere Antriebe verhindern, da der Ausbruch eines neuen Aufstandes durchaus vermieden werden müsse. Dem deutschen Botschafter ist nunmehr von der britischen Regierung weiter mitgeteilt worden, der Gouverneur der Kapkolonie habe geantwortet, die Kapkolonie sei bereit, ihre Unterstützung zu leisten. Es seien Maßregeln angeordnet worden, um Morenga unverzüglich nach Upington zurückzuführen. Ihm werde ein Wohnsitz fern von der deutschen Grenze angewiesen werden. Falls er sich weigere, werde er aus der Kapkolonie deportiert werden. Unabhängig von diesen Verhandlungen meldet Unterstaatssekretär Lindequist, daß er sich mit der Regierung von Betschuanaland in Verbindung gesetzt habe. Morenga stehe mit 30 bis 60 Mann nahe der deutschen Grenze östlich nach Hydewacht. Es seien zwei Boten von Simon Copper (Gothas) bei Morenga eingetroffen. Die Helmitransporte der Schutztruppe sind bis auf weiteres stilliert worden.

England.

Nach dem Belfast Hospitalbericht befinden sich die Verwundeten auf dem Wege der Besserung. Aus Anlaß der Unruhen sind die angelegten Festlichkeiten für die Mannschaften der Atlantischen Flotte vom Lord-Mayor wieder abgesetzt worden. Auf einen wenige Stunden vorher erhaltenen Befehl ist eine Kompanie Royal Engineers mit einem Sonderauftrage in aller Frühe von Aldershot hierher abgegangen. Ein weiteres Telegramm aus London berichtet über die letzten Tumulte noch ausführlicher: Die Ruhekrüngen waren sorgfältig vorbereitet. Es waren Ketten über die Straßen gespannt, um die Kavallerie zu behindern. Es war beabsichtigt, die Straßen- und Geschäftsbeleuchtung auszulöschen, um dadurch den Unruhestiftern Vorteile gegenüber den Soldaten zu bieten. Spät nach Mitternacht wurden Soldaten und Polizei mit Pflastersteinen beworfen, wobei Frauen und halbwüchsige junge Leute großen Eifer an den Tag legten. Wiederholte Angriffe mit Bajonett und Polizeiknüeten hatten nicht den Erfolg, die Menge in Furcht zu setzen; vielmehr wurden die Truppen zurückgedrängt und die Anführer schienen momentan die Oberhand zu behalten. 30 Jollpersonen wurden ins Hospital gebracht, von denen 6 Schußwunden von Gewehren hatten, ebenso eine Anzahl Soldaten. Die Polizei nahm 50 Verhaftungen vor. Der Polizeigerichtshof ist Tag und Nacht mit der Aburteilung der Verhafteten beschäftigt. Die bisher verhängten Strafen gehen nicht über sechs Monate hinaus.

Eingesandt.

(Belanntlich ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.) Ist der Verfasser des gestrigen „Eingesandt“ sich bei der Niederschrift seines Ergusses über das Fußballspiel wohl bewußt gewesen, was ein Anzug ist, der jeder Beschreibung spottet; das heißt doch wohl: anständig wirkt oder die guten Sitten verletzt? Sicher nicht, oder aber er ist einer jener Sittenheuchler, die in einem nackten Anie, einem freien Hals die verkörperte Gemeinheit schauen, diese Ansicht schließlich aber einem körperlichen Fehler verdanken, der es ihnen nicht ratsam erscheinen läßt, die eigenen Glieder zu zeigen. — Es ist ein durchaus erfreuliches Zeichen der Zeit, daß, wie der Verfasser sagt, selbst Bekränge diesem gefunden, Körper und Geist anregenden Spiele einige Stunden der Woche widmen und sicherlich viel besser, als wenn die jungen Leute auf der Straße Abenteuer suchen oder beim Bier sitzen. Den Turnvereinen wird sicher in keiner Weise Konkurrenz geboten; beides, Turnen und Fußballspielen bietet körperliche Ausarbeitung, warum soll sich niemand diesem oder jenem widmen dürfen? Der Konprung des deutschen Reiches selbst ist ein ertragreicher Fußballspieler und auch er spielt nicht im Gehrock und in Lackstiefelchen.

Wetterwarte.



Marktberichte.

Großhain, 13. August. Schweine markt. Preis eines Ferkels: 7-18 Mark, eines Schweines: 24-75 Mark. Zufuhr: 581 Ferkel, 203 Schweine.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hagedorn.

27. „Einen schönen Gruß von Frau Köhlig und der Herr Kommissar möchte doch rasch mal hinunterkommen, bei uns wäre eben ein Mord passiert!“ „Alle Wetter!“ entfuhr es dem Kommissar. „Madel, sind Sie denn von Sinnen? Ein Mord in diesem Hause?“ „Ja, ja, so was ist es ganz sicher!“ meinte die Magd barmend. „Unser feinstes Meier, der Herr Hartlacher, liegt unten in seinem Zimmer auf dem Teppich und wird wohl jeden Augenblick sterben müssen. Die Miene ist schon nach einem Arzt unterwegs. Frau Köhlig aber hat mich heraufgeschickt, sie meint, es wäre doch gut, wenn der Herr Kommissar einmal nachschauen, denn richtig sei die Sache mit dem jungen Herrn nicht.“ Lebhaftige Ausrufe des Bedauerns entstrangen sich Mutter und Töchtern. Die lehteren kannten den Meier der Hauswirtsin vom Sehen. Er hatte sie auf der Treppe immer artig zu grüßen gepflegt. „Der nette junge Mann!“ rief er. „Ich sprach erst gestern noch ein paar Worte mit ihm — und ein Mord, sagen Sie? Aber das ist doch ganz unmöglich. Na, ich komme sofort mit hinunter!“ Rasch vertauschte er die alte Hausjoppe mit dem Anstrod, setzte die Dienstmähe auf und wendete sich dem Ausgang zu. „Es wird wohl so schlimm nicht sein“, rief er seiner beährsten Familie noch zu. „Jrgend ein blinder Schreck vermurrt — ich bin bald wieder oben.“ Damit eilte er auch schon die Treppe hinunter.

Just zur selben Stunde, in welcher ein zahlreiches Trauergeselle den unglücklichen Franz Lange weit draußen vor den Toren der Stadt zu Grabe trug, bis auf die Haut durchdringt von dem einformig niederplätschernden

Regen, hielt vor einem Hause der stillen Blumenstraße eine Drochke. Die Portiersleute lugten neugierig nach dem Aussteigenden, dann stieß die Frau unter viel sagendem Kopfnicken ihren Mann an. „Der Mann mit der blauen Mähe!“ wisperte sie. „Heinsdorfs bekommen wieder Besuch.“ Angelegentlich verfolgte sie dabei mit spähenden Blicken den inzwischen in das Haus Getretenen, der mit gemessenen Schritten dem Treppenaufgang zu. Die Frau öffnete behutsam das Flurfenster und horchte auf den derben Schritt des Beamten. Als gleich darauf im ersten Stockwerk die Korridorflügel erkündte, ging sie sichernd zu ihrem auf dem Schuferschemel hochenden Manne zurück. „Na, was habe ich gesagt?“ meinte sie triumphierend und stemmte die Armen in die Seiten. „Er ist richtig wieder drinnen bei Heinsdorfs.“ „Ein Lumpengefindel“, brummte der Mann. „Schändel das ganze Haus! Bald vergeht nicht mehr ein Tag, wo nicht der Gerichtsvollzieher oben klettert.“ „Und solch hochndiges Paad obendrein!“ pflistete das Weib bei. „Wie die Alte gnädig und von oben herab tut! Hast sie gestern abend gesehen, wie sie mit der Goldlocher wieder auf den Ball gefahren ist? War das ein Staat — und Drochke mußte obendrein auch noch gefahren werden! Dabei war es gestern schon zum fünften Male in einer Woche!“ „Ans sind sie auch noch das letzte Mal Besohlen für den Herrn schuldig! Der Mamsell Tochter habe ich die Stiefeln auch schon dreimal zurechtstücken müssen, ohne Geld zu befehen“, bemerkte der Schuster. „Naher geht Du raus, Alte, und machst Kadau! Dabei soll der Mann mit seinem Komodienspielen Klogig Geld verdienen! Aber zahlen sie nicht! Pfui Deibel, so ne Sorte!“ „Da ist die Alte daran schuld, die macht sich mit ihrer Goldlocher einen guten Tag um den anderen! Dabei hat

solche Bande immer noch Glück — sie unterbrach sich und schaute einem gutgekleideten jungen Manne nach, der eben in das Haus getreten war, „da kommt gerade der Herr Bräutigam! Wie mir die Köchin erzählt hat, ist's ein richtiger Millioner! Na, der wird die Augen aufreihen, betrachtet er sich sein Weibchen später einmal bei Lichte, so'n Allerweltschach! Jetzt auf allen Bällen umher, um 'nen Mann zu fangen! Dabei wird auf unsereins auch noch hochndig heruntergeschaut!“ „Ich lasche mir die Hude voll, wenn der Millioner mit der blauen Mähe zusammenträte, das vergönnte ich der Alten! hähä!“ Sichernd ging das Paar seiner gewohnten Verrichtung wieder nach. Dem Gerichtsvollzieher war unterdessen oben im ersten Stockwerk auf sein Klingeln von einer älteren, korputenten Dame geöffnet worden, die bei seinem Erblicken eine sehr betretene Miene zeigte und kläglich hervorstotterte: „Ach Gott, Sie sind's?“ Der Beamte nickte nur; an der Öffnenden vorüber schritt er ohne Umstände durch den Korridor. Trotz der in diesem herrschenden Dunkelheit fand er sich gut zurecht, ein Zeichen, daß er mit der inneren Wohnung vertraut war. Er öffnete eine Tür und trat, gefolgt von der große Verlegenheit zur Schau tragenden Dame des Hauses, in ein geräumiges Vorderzimmer. Ohne weiteres legte er seine Beamtenmähe auf den Tisch. Dann blätterte er in seiner dickleibigen Beamtenmappe und schaute die vor ihm Stehende fragend an. „Hätten mir das Geld auch zuschicken können, Frau Heinsdorf“, sagte er brummig. „Muf ich bei dem Hundewetter eintreiben kommen! Das hat man von seiner Gefälligkeit! Hätte ich es gemacht, wie mir der Gläubiger es eigentlich vorgegeschrieben hat und die Sachen sofort nach der Pfandammer schaffen lassen, hätte ich keine Schererei gehabt! Aber nun rasch mit dem Gelde her!“

### Tageskalender.

**Kaiserliches Postamt 1** (Postgebäude am Bahnhof). Schalterdienststunden: a) an Werktagen von 7 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., von 2-8 Uhr nachm.; b) an Sonn- und Feiertagen 7-9 Uhr vorm., von 12-1 Uhr mittags. Telegrammannahme ununterbrochen (auch zur Nachtszeit). Fernsprechverkehr von 7 Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm.

**Kaiserliches Postamt 2** (Zweigstelle Niederlagstr. 5). Schalterdienststunden: a) an Werktagen 7 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.; b) an Sonn- und Feiertagen 7-9 Uhr vorm., von 12-1 Uhr mittags. Telegrammannahme ausserdem von 6-7 Uhr vorm. und an Werktagen von 8-8<sup>1/2</sup> Uhr nachm.

**Kaiserliches Postamt Gröba** (Zweigstelle). Schalterdienststunden: a) an Werktagen von 7-12 Uhr vorm., von 3-7 Uhr nachm.; b) an Sonn- und Feiertagen von 7-9 Uhr vorm., von 12-1 Uhr nachm. und ausserdem von 5-6 Uhr nachm. (nur für den Telegraphendienst).

Die Auszahlung der Renten für Empfänger im Ortsbestellbezirk erfolgt beim Zweigpostamt 2 in Riesa.

Zum Riesaer Landbestellbezirk gehören nachstehende Orte: Pansitz, Oelsitz, Jahnschansen, Niekritz, Merzdorf, Mergendorf, Pochra, Feldmühle, Poppitz, Rittergut und Ziegelte Gählin, Weida, Leutowitz und Schönlitz. Zum Landbestellbezirk des Postamts Gröba gehören die Ortschaften: Oppitzsch, Forberge mit Ziegelte und Clausgut. — Die Gebühr für Briefe bis 250 g und Postkarten beträgt im Orts- und Landbestellbezirk frankiert 5 Pf., unfrankiert 10 Pf. Diese Gebühr kommt auch für den Verkehr Riesa-Gröba und umgekehrt zur Anwendung.

**Postverbindungen.** Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personenbeförderung, Fahrpreis 5 Pf. für 1 km. — 40 Pf. bis Boritz). Abgang vom Postamt 1 6.0 vorm., Ankunft in Boritz 8.30 vorm., Rückfahrt von Boritz 1.30 nachm., Ankunft in Riesa 3.5 nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang im Winter 12.30, im Sommer 1.30 nachm., Ankunft in Boritz 3.0 bez. 4.0 nachm., Rückkehr von Boritz 5.30 bez. 6.30 nachm., Ankunft in Riesa 7.43 bez. 8.43 nachm. Sonn- und Feiertags fällt die Landpostfahrt aus, dafür verkehrt eine Botenpost zu denselben Zeiten. — Botenpost nach Strehla: Abgang 5.0 vorm., Ankunft in Strehla 6.30 vorm., Abgang aus Strehla 7.0 vorm., Ankunft in Riesa 8.30 v.

**Kgl. Steueramt (Bahnhofstr.):** Expeditionszeit 8-12 und 2-6 Uhr. Sonntag von <sup>1/2</sup> 11-<sup>1/2</sup> 12 Uhr vormittags.

60. Jahrgang. Das 60. Jahrgang.

### Riesaer Tageblatt

in allen Kreisen verbreitet und gelesen bietet

die beste Gewähr

für

wirksamste Verbreitung

der Anzeigen im

ganzen Riesaer Bezirke.

Rotationsdruck.

### Abonnements

auf das

### Riesaer Tageblatt

werden fortwährend angenommen:

in unserer Geschäftsstelle

für 50 Pf. bei Abholung

von unseren Austrägern

für 55 Pf. frei ins Haus

an den Postschaltern

für 55 Pf. bei Abholung dort

von den Briefträgern

für 60 Pf. frei ins Haus

— pro Monat —

### Tageskalender.

**Kgl. Amtsgericht:** Expeditionszeit Wochentags 8-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm. Sonabends von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Depositen- und Sportsachen des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8-12 Uhr vorm. und 2-4 Uhr nachm.

**Friedensrichter-Amt** (Niederlagstr. 5): Expeditionszeit Montags und Donnerstags vorm. 9-10 Uhr.

**Kgl. Proviant-Amt** (Kirchbachstr. Garnisonbäckerei). Geschäftszeit April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, Oktober bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

**Städt. Kassen:** geöffnet vorm. 8-1 Uhr mittags.

**Rata-Expedition:** geöffnet 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm. Sonabends von früh 8 bis nachm. 3 Uhr.

**Sparkasse:** geöffnet 8-12 Uhr vorm., 2-4 Uhr nachm. Sonabends von früh 8 bis nachm. 2 Uhr.

**Waldamt:** vorm. 8-1 Uhr nachm.

**Stadtkassent:** (Rathaus): geöffnet von vorm. 9 bis nachm. 1 Uhr.

**Pfarramt-Expedition** geöffnet vorm. 8-12, nachm. 2-4 Uhr.

**Stadtbibliothek.** Jeden Donnerstag, ausserhalb schulfreier Tage, abends von 7-<sup>1/2</sup> 9 Uhr geöffnet.

**Expedition des Riesaer Tageblattes:** geöffnet Wochentags von 7-12 Uhr vorm. und <sup>1/2</sup> 5-7 Uhr nachmittags. Sonntags von 11-12 Uhr vormittags.

**Hausbesorger-Verein** für Riesa. Geschäftsstelle bei Ferdinand Müller, Hauptstrasse 70.

**Ortskrankenkasse,** Goethestrasse 40 a, Werktagen von 8-12 und 2-4 Uhr.

**Arbeitsnachweis** für jeden Beruf in der Herberge zur Heimat.

**Sachsen-Stiftung:** Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten Altmärkt 7.

**Güter- und Eilgutverwaltung Riesa** (am Bahnhof): Güterexpedition geöffnet werktäglich von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. Sonntags von 8 bis 12 Uhr (mit Anschluss der Kirchzeit). Annahme von Eilgut zu derselben Zeit, Annahme von Frachttgut nur bis abends 6 Uhr.

# Anfertigung aller Drucksachen

von einfachster bis elegantester Ausführung

### Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1907 ab.

**Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:**

Dresden 1.30<sup>+</sup> 5.11<sup>+</sup> 6.54 9.30<sup>+</sup> 9.55<sup>+</sup> 10.32<sup>+</sup> 1.15<sup>+</sup> 3.31E 4.50<sup>+</sup> 6.12<sup>+</sup> 7.50E 9.21<sup>+</sup> 12.15<sup>+</sup> (f. auch Riesa-Röderau-Dresden)

Seipitz 1.48 4.41<sup>+</sup> 4.57<sup>+</sup> 7.11<sup>+</sup> 8.56<sup>+</sup> 9.43<sup>+</sup> 11.29<sup>+</sup> 1.1<sup>+</sup> 3.58<sup>+</sup> 4.56<sup>+</sup> 7.24<sup>+</sup> 8.16<sup>+</sup> 9.30<sup>+</sup> 11.27<sup>+</sup>

Chemnitz 5.0<sup>+</sup> 9.0<sup>+</sup> 10.42<sup>+</sup> 11.45<sup>+</sup> 3.56E 4.2<sup>+</sup> 6.26<sup>+</sup> 9.3<sup>+</sup> 10.3<sup>+</sup> 11.30<sup>+</sup>

Wittenberg und Berlin 6.58<sup>+</sup> 8.58 (12.9 bis Wittenberg) 1.33<sup>+</sup> 2.21E (5.19<sup>+</sup> und 9.50<sup>+</sup> bis Wittenberg)

Röthen 4.40<sup>+</sup> 7.10<sup>+</sup> 9.53 1.15<sup>+</sup> 6.17<sup>+</sup> (9.35<sup>+</sup> bis Lommahaus)

Röderau 5.45 7.18<sup>+</sup> 8.7<sup>+</sup> 10.42<sup>+</sup> 3.10<sup>+</sup> 3.35 6.35 8.0<sup>+</sup> 10.30 12.30

**Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:**

Dresden (6.30<sup>+</sup> über Riesa) 11.3<sup>+</sup> 3.37<sup>+</sup> 8.58<sup>+</sup> 10.42<sup>+</sup> 1.25<sup>+</sup>

Berlin 4.5<sup>+</sup> 7.21<sup>+</sup> 8.21<sup>+</sup> 8.52<sup>+</sup> 8.12<sup>+</sup> 11.10<sup>+</sup>

Riesa 1.32 4.28 6.30<sup>+</sup> 9.8 11.10<sup>+</sup> 3.24<sup>+</sup> 4.15 8.57<sup>+</sup> 9.23 11.16

**Ankunft in Riesa in der Richtung von:**

Dresden 1.38 4.40<sup>+</sup> 7.4<sup>+</sup> 8.55<sup>+</sup> 9.38<sup>+</sup> 10.52<sup>+</sup> 11.33<sup>+</sup> 12.56<sup>+</sup> 3.43<sup>+</sup> 4.55<sup>+</sup> 7.19<sup>+</sup> 8.15<sup>+</sup> 9.33<sup>+</sup> 11.36<sup>+</sup>

Seipitz 1.29<sup>+</sup> 6.40<sup>+</sup> 6.51<sup>+</sup> 9.22<sup>+</sup> 9.23<sup>+</sup> 10.31<sup>+</sup> 11.20 1.10<sup>+</sup> 3.29E 4.52<sup>+</sup> 7.49E 8.58<sup>+</sup> 12.6<sup>+</sup> 12.14<sup>+</sup>

Chemnitz 6.36<sup>+</sup> 8.5<sup>+</sup> 10.23<sup>+</sup> 2.20E 3.4<sup>+</sup> 5.28<sup>+</sup> 7.45<sup>+</sup> 7.56<sup>+</sup> 11.51<sup>+</sup>

Wittenberg 6.43<sup>+</sup> (9.49 nur Werten) 10.41<sup>+</sup> 11.40<sup>+</sup> 3.1 3.55E 6.4<sup>+</sup> 8.7<sup>+</sup> 11.18

Röthen 6.31<sup>+</sup> 8.49 12.40<sup>+</sup> 3.24<sup>+</sup> 8.11<sup>+</sup> (11.16<sup>+</sup> von Lommahaus)

Röderau 1.44 4.30 6.36<sup>+</sup> 9.18 11.23<sup>+</sup> 3.41<sup>+</sup> 4.25 9.2<sup>+</sup> 9.32 11.23

**Ankunft in Röderau in der Richtung von:**

Dresden 4.1<sup>+</sup> (7.20<sup>+</sup> über Riesa) 8.17<sup>+</sup> 3.39<sup>+</sup> 8.8<sup>+</sup> 11.5<sup>+</sup>

Berlin (6.27<sup>+</sup> von Falkenberg) 10.58<sup>+</sup> 3.22<sup>+</sup> 8.27<sup>+</sup> 8.50<sup>+</sup> 10.36<sup>+</sup> 1.23<sup>+</sup>

Riesa 3.57 7.20<sup>+</sup> 8.12<sup>+</sup> 10.48<sup>+</sup> 3.16<sup>+</sup> 3.42 6.47 8.5<sup>+</sup> 10.30 12.40

Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagarten zu lösen sind. Die mit + bezeichnetenzüge führen IV. Wagenklasse. Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festtagen in Wegfall. E = Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

in der

### Buchdruckerei

des

## Riesaer Tageblatt

(Langer & Winterlich)

### RIESA

Goethestrasse 59

für jeden Geschäfts- und Privatbedarf.

Rotationsdruck-  
Massenaufgaben

in kürzester Zeit.

Eigene Buchbinderel.

Prompte Lieferung!  
Anerkannt solide Preise!

Fernsprecher Nr. 30.  
Telegr.-Adr.:  
Tageblatt, Riesa.

### Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 15. Mai bis mit 1. September 1907.

NS Rühlberg	—	6.30	10.35	1.—	5.45
• Böhlen	—	6.55	11.—	1.25	6.10
• Freyburg	—	7.20	11.25	1.50	6.35
• Strehla	—	7.40	11.45	2.10	6.55
• Göhlitz-Böhlen	—	8.—	12.05	2.30	7.15
in Riesa	—	8.35	12.40	3.05	7.50
ab Riesa	7.15	10.55	1.35	4.15	6.15
• Gröba	7.35	11.15	1.55	4.35	6.35
• Rühlberg	7.50	11.30	2.10	4.50	6.50
• Rortz-Neuenhütten	8.—	11.40	2.20	5.—	7.—
• Wittenberg	8.15	11.55	2.35	5.15	7.15
• Freyburg	8.30	12.—	2.40	5.30	7.30
• Riesa	8.40	12.10	2.50	5.40	7.40
in Riesa	10.—	1.40	4.20	7.—	9.—
• Dresden	12.50	4.25	7.10	9.50	—
NS Dresden	—	7.35	11.15	2.15	5.—
• Riesa	6.45	9.35	1.30	4.15	7.05
• Freyburg	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45
• Riesa	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55
• Freyburg	7.40	10.30	2.25	5.10	8.—
• Rühlberg	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05
• Rortz-Neuenhütten	7.50	10.40	2.35	5.20	—
• Wittenberg	8.—	10.50	2.45	5.30	8.20
• Gröba	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.—	8.50
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.—	—
• Göhlitz-Böhlen	9.35	11.45	4.30	8.15	—
• Strehla	9.45	12.—	4.45	8.30	—
• Freyburg	9.55	12.10	4.55	8.40	—
• Böhlen	10.05	12.20	5.05	8.50	—
in Rühlberg	10.30	12.45	5.30	9.15	—

### Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6.30 6.50 7.12 7.45 8.30 8.35 9.00 9.12 9.35 10.00 10.15 10.35 11.10 11.30 11.45 12.00 12.15 12.40 12.53 1.15 1.30 1.45 2.15 2.45 3.07 3.32 4.05 4.35 5.15 5.50 6.30 7.00 7.22 7.50 8.17 8.40 9.00 9.45 10.30 11.00 (11.50 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6.37 6.55 7.12 7.30 8.07 8.35 9.00 9.35 9.40 10.00 10.22 10.35 10.55 11.30 11.45 12.00 12.15 12.40 1.00 1.15 1.30 1.45 2.00 2.20 2.08 3.33 3.50 4.30 5.00 5.30 6.05 6.45 7.22 7.50 8.17 8.40 9.05 9.25 10.05 10.40 11.30 (11.55 und 12.15 nur Sonntag).

Kassenscheide und aufbewahren!

Neu! Wochenabonnements

auf das Riesaer Tageblatt — 6 laufende Nummern 2/ Pf. — nur bei Abholung in der Geschäftsstelle Goethestrasse 59. — Einzel-Nummer 10 Pf. —

Wochenabonnements. Neu!